

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-sp. Anzeigenzeile 15 S., die Restamen- zeile 40 S. Bei ununterbrochener Wiederholungs-Aufnahme entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abzählung. Offerten- zeichen od. Aufst. durch die Exp. 25 S.

Nr. 115

Montag, den 18. Mai 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 22. Mai d. J. wird gemäß der Schauordnung für den Dillfluß vom 1. Dezember 1899 (Kreisblatt Nr. 148) die Dillschau für die Flußstrecke von der Einmündung des Au- und Weiberbaches in die Dill bei Haiger bis zur Kreisgrenze bei Sinn stattfinden.

An der Schau haben die Ortsvorstände der Gemeinden, deren Gemarkungen an die zu schauende Flußstrecke stoßen, teilzunehmen.

Es wird die ganze Strecke von Haiger bis Kreisgrenze bei Sinn an genanntem Tage begangen werden.

3 Uhr nachmittags Zusammenkunft an der Agnesenhütte.

4 1/4 Uhr nachmittags Sechsheiden: Eisenbahnbrücke über der Dill.

4 1/2 Uhr nachmittags bei der Ag'schen Mühle, Gemarkung Dillenburg.

5 1/2 Uhr nachmittags auf der Chaussee an der Gemarkungsgrenze von Niederfeld.

6 Uhr an der Gemarkungsgrenze von Burg.

6 1/2 Uhr an der Gemarkungsgrenze von Herborn.

7 1/2 Uhr an der Gemarkungsgrenze von Sinn.

Die Herren Bürgermeister wollen hiernach das Erforderliche veranlassen.

Dillenburg, den 15. Mai 1914.

Der Königl. Landrat: v. Jizewitz.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 16. Mai.) Der Reichstag beschäftigte sich am Sonnabend zunächst mit dem Etat des Reichstags. Dabei wurde von dem Abg. Ledebour (Soz.) und Thoma (ntl.) Beschwerde über eine Überlastung des Reichstags mit gesetzgeberischen Arbeiten erhoben und bemerkt, daß auch die Parlamentsjournalisten unter der Ueberanstrengung zusammenbrächen. Präsident Kämpf erwiderte, daß ihm Beschwerden von den Stenographen nicht zugegangen seien, daß er aber die Verhältnisse erneut prüfen würde. Abg. Vist (ntl.) empfahl Einschränkung des Redebedarfnisses und besseres Essen in den Erfrischungsräumen. Auch trat er für den Antrag Wassermann auf freie Eisenbahnfahrt der Abgeordneten für die ganze Legislaturperiode ein. Abg. Gröber (Ztr.) unterstützte diesen Antrag gleichfalls und empfahl für minder wichtige Gegenstände eine nur einmalige Beratung. Abg. Müller (Vp.) nannte es eine billige Bestimmung, daß nur die im Saale anwesenden Abgeordneten Diäten erhielten, ein Abgeordneter, der, vielleicht infolge von Ueberanstrengung in Berlin krank liege, dagegen nicht. Abg. Frommer (konf.) erklärte, daß seine Freunde in der Frage der freien Fahrt geteilter Meinung seien. Ein Antrag auf Einsetzung einer besonderen Kommission für Handel und Gewerbe, wurde darauf angenommen. Bei einer mit Hammelsprung vorgenommenen Abstimmung über einen Antrag Behrens auf Einsetzung einer Kommission für Arbeiterangelegenheiten wurden 75 Stimmen für, 112 gegen den Antrag abgegeben. Das Haus war also beschlußunfähig. In einer neuen, auf eine halbe Stunde später anberaumten Sitzung wurde die Resolution wegen der Freifahrtsarten mit allen gegen eine Stimme angenommen und der Etat des Reichstags erledigt. Ohne irgendwelche bemerkenswerte Debatte wurden eine Reihe kleiner Etats und Etatsnachträge genehmigt. Der Postetat wurde nach Zurückweisung unbegründeter sozialdemokratischer Angriffe auf Postbeamte erledigt. Beim Etat der allgemeinen Finanzverwaltung betonte der Schatzsekretär sein besonderes warmes Interesse für die Zuckerindustrie. Abg. Siebenbürger (konf.) führte Beschwerde über Mißstände durch die zollfreie Einfuhr von Mele. Ein Regierungvertreter bestritt solche Mißstände. Abg. Hegter (Vp.) betonte, daß ein Melezoll die kleinen Handwerker schädigen würde. Schatzsekretär Kühn sagte eine Prüfung des Melezolles zu. Abg. Zimmermann (ntl.) beklagte den geringen Goldstand des Reichsschatzamt. Schatzsekretär Kühn erklärte, daß ein Anlaß zur Verbesserung der Metallurgie nicht vorläge. Zum Etatsnachtrag begründete Abg. Graf Westarp (konf.) einen Antrag zur Schuldentilgung, etwaige Ueberschüsse aus 1913 nur zu verwenden, soweit nicht die Einnahmen aus dem Wehrbeitrag in größerem Umfang, als in der ursprünglichen Vorlage vorgesehen war, zur Deckung der Ausgaben bis 1916 herangezogen werden müßten. Schatzsekretär Kühn führte aus, daß aus dem Ergebnis des Wehrbeitrags 1200 Millionen Mark entnommen werden könnten. Abg. Erzberger (Ztr.) bezeichnete den Antrag als praktisch undurchführbar. Abg. Liesching (Vp.) stimmte dem Vorredner zu. Abg. Graf Westarp (konf.) erklärte, der Antrag solle das Wehrbeitragsgesetz nur durchzuführen erleichtern. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Westarp abgelehnt und damit die zweite Lesung des Etats erledigt. Es folgte die zweite Lesung des Spionagegesetzes. Nach Ablehnung zahlreicher sogen. Anträge erfolgte die Annahme der Vorlage in Fassung der Kommissionsbeschlüsse. Montag 12 Uhr: Rechnungssachen, Militärstrafgesetzbuch-Novelle, Postdampfer-Subvention, Vorlage über Zeugen- und Sachverständigen-Gebühren, Besoldungs-Novelle.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 16. Mai.) Ein Antrag, der die Einziehung der Schiffschiffsabgaben denjenigen Gemeinden auferlegen will, deren Gebiet von Wasserläufen berührt wird und

die Häfen, Böden oder Ladeplätze besitzen, wurde angenommen. Der Entwurf, der Schutzbestimmungen für die Tracht der Diakonissen und Ordensleute enthält, wurde angenommen. Es folgte sodann die zweite Beratung des Eisenbahnleihegesetzes, bei der die üblichen bekannten Wünsche vorgebracht wurden. Nach Erledigung des Etats wurde ein Antrag angenommen auf Errichtung eines Institutes zur wissenschaftlichen Erforschung sämtlicher auf volkswirtschaftlichem Gebiet auftretenden Fragen. Montag 11 Uhr: Dritte Lesung des Etats.

Politisches.

— **Längerer Urlaub des Reichstanzlers.** Die Gerüchte von einem in kurzer Zeit zu erwartenden Rücktritt des Reichstanzlers sind falsch. Herr v. Bethmann nachstehende Kreise versichern, daß der Kanzler noch lange nicht amtsmüde ist und auf seinem Posten verharren wird. Es ist aber zu erwarten, daß der Kanzler gelegentlich der Meier Woche einen längeren Urlaub erbitten und auch erhalten wird. Während der Urlaubszeit wird Staatssekretär Delbrück und Staatssekretär v. Jagow mit der Leitung der inneren bezw. auswärtigen Politik betraut werden. Uebrigens beabsichtigt Herr v. Bethmann-Hollweg, falls noch eine Tagung des Reichstags nach Pfingsten zustande kommt, persönlich im Reichstage zu erscheinen und sich an der Vertretung wichtiger Bundesratsvorlagen zu beteiligen.

— **An der Reichstagsrede des Staatssekretärs v. Jagow** über die allgemeine Lage haben die russischen Blätter, wie man sich denken konnte, wenig Freude gehabt. Sie versuchten fast ausnahmslos, den Spiegel umzukehren, und den ihnen mit Recht gemachten Vorwurf auf die deutsche Presse abzuwälzen. Dabei verfielen sie in den Fehler, ihre alten Hegereien durch neue zu verschärfen, und behaupten frisch drauf los, die Alldeutschen arbeiteten darauf hin, einen Teil Ostpreußens, die russischen Ostprovinzen, die Rheinmündung und Teile Dänemarks für das deutsche Reich zu gewinnen. Nur ganz vereinzelte Petersburger Blätter schwingen sich zu einer einigermaßen objektiven Beurteilung auf.

— **Reichstagspräsident Kämpf** erfuhr in der vergangenen Woche wegen seiner Geschäftsleitung mannigfache Kritiken und mußte den von konservativen und Zentrum beifällig aufgenommenen Sehnachtsruf seines früheren Kollegen im Präsidium, des sozialdemokratischen Abg. Scheidemann, nach der Rückkehr eines Ballestreiters oder Lebewohls mit anhören. Man würde Herrn Präsident Kämpf schweres Unrecht tun, wollte man ihn der Parteilichkeit und Ungerechtigkeit beschuldigen. Sein Fehler ist im Gegenteil ein übertriebenes Bestreben, gerecht zu sein. Er prüft viel zu ängstlich, wie die Ausführungen eines Redners von dessen politischen Gegnern aufgefaßt werden könnten, und greift ein, um sich gegen den Vorwurf zu schützen, die Jügel am Boden schleifen zu lassen und zu weitgehender Redefreiheit zu gewähren.

— **Bei der Reichstagswahl in Stendal-Exerburg** zwischen dem konservativen Kandidaten Hoefch und dem nationalliberalen Bauernbündler Wachhorst de Wente liegt die Entscheidung bei den Sozialdemokraten. Das amtliche Wahlergebnis der Erstwahl weist folgende Ziffern auf: Hoefch (konf.) 1221, Wachhorst de Wente (liberal) 7033, Weiss (Soz.) 6925 Stimmen.

— **Zu dem Kompromißantrag zur Beamtenbesoldungs-Novelle** im Reichstage, der die Regierungsvorlage mit dem Zusatz wieder herstellen will, daß die gehobenen Unterbeamten bis zum 1. Januar 1916 eine Aufbesserung erfahren, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ amtlich: Wenn die verbündeten Regierungen sich bereit finden sollten, dem zuzustimmen, so würde dies im Interesse der in der Novelle bedachten Beamten geschehen, die bei Nichtzustandekommen der Vorlage auf nicht absehbare Zeit hinaus auf die ihnen zugesagten Einkommensverbesserungen verzichten müßten. Andererseits ergibt sich allerdings aus der Sachlage, daß die in dem Antrage gewählte Fassung des Entwurfs auch das äußerste Maß dessen darstellen würde, was die Genehmigung der verbündeten Regierungen finden könnte, da diese den von ihnen bisher eingenommenen, in der Budgetkommission wie in der Volksversammlung des Reichstags wiederholt und bestimmt dargelegten Standpunkt nicht verlassen können.

— **Bekehrung ausländischer Weine.** Ein Gegengewicht, der die kommunale Steuerfreiheit ausländischer Weine aufhebt, ist laut „Tägl. Rundsch.“ ausgearbeitet worden und wird dem Reichstage im Herbst zugehen. Der Gegengewicht, der auf Anregung der süddeutschen Bundesstaaten ausgearbeitet wurde, räumt mit einer sinnwidrigen Vorzugstellung auf, die ausländische Weine bisher in Deutschland gegenüber deutschen Weinen genossen. In den Ländern, die hohe Weineinfuhr nach Deutschland haben, insbesondere in Frankreich, ist man natürlich über die Maßnahmen verstimmt und betrachtet sie als Unfreundlichkeit. Ein Einspruch dagegen ist jedoch ausgeschlossen, da es sich um eine innere Angelegenheit der Reichsgesetzgebung handelt.

— **12 Hundert-Millionen Wehrbeitrag.** Nach den bisherigen Schätzungen auf Grund der Ergebnisse der Veranlagungen ist, wie die „Tägl. Rundsch.“ erfährt, mit einer Wehrbeitragsentnahme von 12 Hundert-Million Mark zu rechnen. Es liegen schon mehrere einzelstaatliche Gesamtrechnungen vor, darunter die ausschlaggebende preussische. Eine Kürzung der dritten Rate steht nicht in Aussicht.

— **Mit einem Wehrbeitrag von 73 Millionen Mark** steht der Regierungsbezirk Düsseldorf an der Spitze aller preussischen Regierungsbezirke. — Der Erzbischof v. Hartmann in Köln hat die Reise nach Rom angetreten, um dort aus den Händen des Papstes den Kardinalhut zu empfangen.

— **Eine Artigkeit gegenüber Deutschland** bedeutet der Erlaß des englischen Kriegsministeriums an die Offiziere des englischen Heeres, bei Reisen durch Ostasien-Bohr-

gen oder bei einem Aufenthalt dort den Strahburger Behörden vorher genaue Mitteilung zu machen. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung werden disziplinarisch bestraft.

— **Verstoß gegen den Marokkovertrag.** Wie die „Köln. Ztg.“ aus Tanger meldet, ist in Casablanca die Konzession zur Errichtung einer großen Wasserleitungsanlage an eine französische Gesellschaft vergeben worden, ohne daß eine öffentliche Ausschreibung vorangegangen wäre, was den Bestimmungen des deutsch-französischen Marokkovertrages widerspricht.

— **Ablösung französischer Gesellschaften in Kamerun.** Die Kolonialverwaltung hat dem Reichstag eine Denkschrift über die Ablösung von vier französischen Konzessionsgesellschaften in Kamerun zugehen lassen.

— **Das dänische Königspaar** weilt auf seiner Besuchreise zu den europäischen Staatsoberhäuptern gegenwärtig in Paris und wird dort ungewöhnlich warm begrüßt. Der Besuch ist eine Antrittsvisite und unpolitisch.

— **Suffragetten-Freiheit.** Als der englische Schatzsekretär Lloyd-George sich dieser Tage von London nach Südwaales begeben wollte, wurde er im Eisenbahnwagen von einer Suffragette angegriffen. Der Minister mußte das wütende Weib persönlich von sich abwehren, bis Zugpersonal zur Stelle war, die Suffragette aus dem Wagen zu entfernen.

— **Lord Aitchener**, der „diplomatische Agent“ von Ägypten, trifft dieser Tage in England ein, um laut „Voss. Ztg.“ mit dem Staatssekretär des Auswärtigen wichtige Fragen zu besprechen, die auf die Verwaltung Ägyptens Bezug haben. Die zur Sprache kommenden Dinge sollen sowohl finanzieller als auch politischer Natur sein und nicht nur Ägypten, sondern auch den Sudan betreffen.

— **In Albanien** werden friedliche Zustände für die nächste Zeit erwartet, da die Verhandlungen zwischen den Mitgliedern der Internationalen Kontrollkommission und dem Epitrotenführer Zographos eine grundsätzliche Einigung erzielt haben. Einige Meldungen besagen, daß die Türken und Bulgaren sich um den Abschluß eines gegen Ausland gerichteten Bündnisses mit Rumänien bemühen, andere, daß der Ausbruch von Feindseligkeiten der Türkei gegen Griechenland unausbleiblich sei und bald erfolgen werde.

— **In Mexiko** arbeiten die Amerikaner anscheinend mit den Rebellen gemeinsam am Sturze Huertas, der allgemein als bevorstehend bezeichnet wird, zumal an der Tatsache, daß die Truppen des energischen Präsidenten in einem umfassenderen Maße meutern und zu den Aufständischen übergehen, nicht mehr zu zweifeln ist. — In Washington fand ein Kabinettsrat statt, in dem nach Meldungen Londoner Blätter eine kriegerische Expedition in großem Umfang gegen Huerta beschlossen worden sein soll. Es sollen, wie es heißt, 22.000 Mann mobilisiert werden, um den ersten Vorstoß gegen die Hauptstadt Mexiko zu unternehmen. Der Staatssekretär des Auswärtigen Bryan setzte sich mit Carranza in Verbindung, um dessen gleichzeitige Mitwirkung von Norden her zu sichern. Der Banditengeneral Villa ist mit seinen Horden in Tampico eingezogen und raubt dort unter der Aufsicherung, daß das Privateigentum von ihm und seinen ehrenwerten Leuten respektiert wird, alles, was nicht nickel- und nagelfest ist. Die Rebellen haben nach Meldungen aus Veracruz die Petrolstadt Tuxpan an der mexikanischen Ostküste erobert. Die 500 Mann Huerta-Truppen konnten die Stadt der 2000 Mann starken Streitmacht der Rebellen gegenüber nicht behaupten und flüchteten in die Berge. Sie wurden verfolgt und, soweit sie eingeholt wurden, in bestialischer Weise niedergemetzelt. Das alles geschieht zwischen Angehörigen ein und desselben Volkes! Auch der Ort Monclova wurde von den Rebellen genommen. Es war dies die letzte Stadt, wo Truppen Huertas die Eisenbahn nach der Hauptstadt besetzt hielten. — Die Meldungen über die Meuterei von Huerta-Truppen in der Hauptstadt Mexiko haben sich in vollem Umfang bestätigt. Diejenigen Offiziere, die sich weigerten, zu dem Rebellenführer Zapata überzugehen, wurden kurzerhand erschossen. Zapata soll in unmittelbarer Nähe der Stadt Mexiko stehen und mit den Vorposten Huertas bereits Gefechte gehabt haben. Huerta befindet sich in wachsender Gefahr, ermordet zu werden, da der Ausbruch der Anarchie in der Hauptstadt jeden Augenblick erfolgen kann. — Die mexikanisch-amerikanische Friedenskonferenz tritt am heutigen Montag in Niagara-Falls zusammen! Auf ihren Ausgang gefahret der Verlauf des feierlich abgeschlossenen Waffenstillstandes einen Schluß, während dessen mit tatkräftiger amerikanischer Hilfe die Rebellen Tampico eroberten, das grausigste Blutbad in dem ganzen langen Kriege, veranfaßten und die Vorbereitungen zur Einschließung und Beseitigung Huertas in der Hauptstadt Mexiko wesentlich förderten.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 18. Mai.

— **Stadtverordneten-Versammlung.** Dienstag, den 19. Mai, abends 8 Uhr findet im Rathausaal eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Tagesordnung: 1. a. Errichtung eines neuen Wiegehäuschens gelegentlich der Verlegung der städtischen Wege an der Bahnhofstraße und anderweitige Verwendung des jetzigen Wiegehäuschens. b. Einrichtung der städtischen Scheune am Ebertor zur Unterstellung des Rechenwagens. 2. Vergrößerung des Spritzenhauses am Alweg. 3. Vertrag mit der Königl. Domänenverwaltung betr. Uebertragung der in die Straßenfläche der Mittelfeld-, Baumgarten- und Hartigstraße fallenden domänenfiskalischen Grundstücke auf die Stadt Dillenburg (Bericht der Baukommission). 4. Verbesserung der städtischen Eisenbahn (Bericht der Baukommission). 5. Wahl eines Abgeordneten zur Jahresversammlung des Nassauischen Städte-

tages am 12. und 13. Juni in St. **Seckhausen**. 6. Mitteilungen. Hierauf: Geheime Sitzung.

— (Kotes Kreuz.) Der gestrige Sonntag und auch schon der Samstag standen in unserer Stadt unter dem Zeichen des roten Kreuzes. 45 junge anmutige, mit der schwarz-weiß-roten Binde geschmückte Damen hatten sich der Mühe unterzogen, Spenden für das Liebeswerk zu sammeln, und erfüllten ihre Aufgabe mit Anerkennung- und dankenswerter Eifer. Der Samstag galt der Hausammlung, am Sonntag konnte sich kein Passant unserer Straßen und auch auf dem Bahnhof dem sanft nachdrücklichen Werben entziehen. Eine Kornblume, ein Eichenblatt, ein Fähnchen, eine Postkarte wurden erstanden gegen eine entsprechende Entlohnung in die Opferbüchsen. Ueber Erwarten groß war denn auch der Ertrag der Sammlung: über 1600 Mk. (Siehe bezügl. Bekanntmachung im Anzeigenteil). Ein nicht unwesentlicher Teil dieses Betrags entfällt auf das Promenaden-Konzert der Stadtkapelle am Sonntag Vormittag auf dem Wilhelmplatz und auf die Wohltätigkeits-Veranstaltung im Kurhauspark am Sonntag nachmittag, in welcher sich die Gesangsvereine „Liederkreis“ und „Orpheus“, der Turnverein und die Stadtkapelle in den Dienst des roten Kreuzes gestellt hatten. Auch ihnen gebührt warmer Dank neben den wohlverdienten reichen Anerkennung, welche ihre Darbietungen bei dem aus allen Kreisen unserer Stadt und der Umgegend zahlreich erschienenen Publikum fanden. Das herrliche warme Sommerwetter, das uns nach Wochen rauher Witterung beschien, ermöglichte die Abwicklung des Programms im malerischen Park und der turnerischen Programmnummern auf dem Tennisplatz. Soviel Menschen wie gestern nachmittag hat wohl der Kurhauspark noch bei keiner Veranstaltung beherbergt; im ganzen Gebäude war kein verfügbarer Stuhl mehr, der nicht herausgeholt worden wäre. — Abends wurde den jungen Damen, die sich in den Dienst der Sammlung gestellt hatten, den Familien der am Nachmittag mitwirkenden Vereine und jeglicher tanzfrohen Jugend im Großen Kurhausaal Gelegenheit geboten zu munterem Reigen. Der Saal war wieder so gefüllt, daß kaum noch genügender Platz zum Tanzen übrig blieb. Kurz nach Mitternacht fand das frohe Fest sein Ende. Es hat einen erfreulichen Beitrag geleistet zur Förderung des Werkes opferbereiter und dienstwilliger Nächstenliebe in ernster Zeit.

— **Senderzüge zur Werkbundausstellung.** Am 7. und 21. Juni werden voraussichtlich von Siegen über Tübingen Sonderzüge zur Deutschen Werkbundausstellung nach Köln fahren; es ist allerdings vorausgesetzt, daß sich eine hinreichend große Teilnehmerzahl rechtzeitig bei der Geschäftsstelle der D.W.B.-M. Herrn Bürgermeisters Hedmann in Köln-Deutz anmeldet. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 40–50 Prozent 3. Klasse. Die Wahl des Rückfahrzuges bleibt freigestellt. Die Anmeldung geschieht am zweckmäßigsten durch die Herren Vorsitzenden der hiesigen Vereine, welche die Teilnehmerliste an obige Adresse einreichen oder durch Mitteilung an die Geschäftsstelle der „Zeitung für das Tiffal“.

— (Deforation.) Durch Allerhöchsten Erlaß vom 29. April wurde dem Stadtrechner a. D. Heinrich Müller in Herborn das Verdienstkreuz in Gold verliehen.

— **Niederfeld, 17. Mai.** Die am 16. ds. Mts. abgeschlossene Sammlung zur roten Kreuzspende hat in unserer Gemeinde das schöne Ergebnis gehabt, daß der Betrag von 249,64 Mark an die Sammelstelle abgeführt werden konnte.

— **Haiger, 18. Mai.** Die Stadtverordneten-Versammlung ist zu einer Sitzung am Montag, den 18. Mai, nachmittags 5 Uhr im unteren Sitzungszimmer des Rathauses eingeladen. Tagesordnung: 1. Einladung zum nass. Städte- tag. 2. Elektrizitäts-Lieferungsvertrag. 3. Verlegung einer Gas- und Wasserleitung im Distrikt „Vorn Kopf“. 4. Antrag der Bergbau- und Industrie-Gesellschaft auf käufliche Ueberlassung von Wegeteilen. 5. Antrag der Haigerer Hütte

A.G. auf käufliche Ueberlassung von Wegeteilen. Hierauf: Geheime Sitzung.

— **Langenaubach, 16. Mai.** Infolge Besitzerwechsel der hiesigen Grube „Konstanz“ wird der bisherige Direktor, Herr Schulz, aus unserem Dorfe scheiden. Die Arbeiter seines bisherigen Betriebes bedauern den Weggang dieses wohlwollenden Vorgesetzten außerordentlich. Bekanntlich ist im Winter dieses Jahres auf Herrn Direktor Schulz von einem ausländischen Arbeiter ein Raubmordversuch ausgeführt worden. Auch aus diesem Grunde hätte die hiesige Bürgererschaft Herrn Dir. Schulz eine längere und glücklichere Wirksamkeit in unserem Dorfe gegönnt. Hoffen wir, daß sein Nachfolger in das gleiche Vertrauensverhältnis zu der hiesigen Einwohnerschaft kommen wird.

— **Seckhausen, 15. Mai.** Als der hiesige Bahnhofsvorsteher vor einigen Tagen den Nachmittagskaffee einnehmen wollte, bemerkte er beim Zuschütten der Milch in den Kaffee, daß dieselbe sofort gerann. Als er in einer anderen Tasse nochmals Kaffee und Milch vermischte, beobachtete er denselben Vorgang. Zudem verpörrte er beim Probieren auf der Zunge ein heftiges Brennen. Er sandte das Getränk zum Apotheker strecker, welcher feststellte, daß die Flüssigkeit Salzsäure enthielt. Das Dienstmädchen, welches sich bei der Zubereitung des Kaffees allein in den Wohnräumen aufgehalten hatte, wurde sofort entlassen. Inwiefern das Mädchen mit dem Vorfall in Verbindung zu bringen ist, dürfte wohl die in- zwischen von der königlichen Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung näher ergeben.

— **Montabaur, 14. Mai.** Gestern morgen gegen 5 Uhr gelang es einem im hiesigen Polizeigefängnis in Untersuchungshaft befindlichen Arbeiter aus Dernbach, unbemerkt zu entweichen. Derselbe soll sich am vergangenen Sonntag in Wirtes an einem zwölfjährigen Mädchen vergangen haben.

— **Höhr, 15. Mai.** Seit vorigen Sonntag sind zwei junge Mädchen von hier spurlos verschwunden. Die eine, 16 Jahre alt, blond, ist von kleiner gesetzter Gestalt und trug bei ihrem Weggang dunkelblaues Rod, hellblaue Mäse und einen Silberkettchen. Die andere, 18 Jahre alt, ist blond, groß und schlank, trug zuletzt ein hellblaues Kleid und gelben Strohhut. Vor ihrem Weggange erkundigte sich die eine bei ihrer Mutter nach der Wohnung der Verwandten in Köln. Sie erhielt jedoch auf ihre Frage keinen Bescheid. Die Mädchen haben zunächst anscheinend die Söhne ihres Vaters aufgesucht und sich von da nach Köln gewandt. Bei den Verwandten sind sie jedoch bis jetzt nicht eingetroffen. Die Kriminalpolizei von Koblenz und Köln ist bereits um Nachforschung ersucht worden. Etwaige zweifelhafte Mitteilungen wolle man an die Polizeiverwaltung in Höhr richten.

— **Idstein, 15. Mai.** Zwischen hier und Esch wurde heute früh der Orgelmann Frank aus Camp im Chausseegraben tot aufgefunden. Er hatte sich dort abends vorher eine Schlafstelle zurecht gemacht und scheint erfroren zu sein. Unter seiner Orgel wurden, wohlverpackt, mehr als 200 Mark bares Geld vorgefunden. Die Stiefel des Mannes waren einem Handwerksburschen zum Opfer gefallen, der nun wegen Diebstahls hinter Schloß und Riegel sitzt.

— **17. Mai.** (Bezirkschmiedetag.) Zum 12. Male trat gestern und heute der Bezirks-Schmiedetag der Provinz Hessen-Nassau, des Großherzogtums Hessen und des Fürstentums Waldeck zusammen, der als Tagungsort Idstein im Taunus gewählt hatte. Die Leitung der Tagung lag in Händen des Vorsitzenden Obermeister Herrn Wiesbaden, der mit einem Hoch auf den Kaiser, den Großherzog von Hessen und den Fürst Waldeck die gut besuchte Versammlung eröffnete. Der Vorsitzende erstattete den Geschäftsbericht. Ueber die Aufgaben des Deutschen Schmiedebundes sprach hierauf Schmiedemeister Warden-Berlin. Nachdem als nächstjähriger Tagungsort Alzen bestimmt und der Vorstand: Kern-Wiesbaden, Vorsitzender, Holzhausen-Kassel, Mitsert und Demmer, beide in Wiesbaden, Kramp-Steeden a. d. L., Zirkas-Deelen (Unterwieserwald), Maurer-Darmstadt

und Thomas-Bümburg wiedergewählt, beschloß ein gemeinschaftliches Essen im „Goldenen Lamm“ die Tagung.

— **Frankfurt, 14. Mai.** Am dem Hausener Bahnübergang der Main-Weferbahn wurde durch die Geistesgegenwart eines Fuhrmanns ein schweres Unglück verhütet. Der Bahnwärter öffnete aus Gefälligkeit einem Backsteinfuhrwerk die bereits geschlossenen Schranken, als der Siegener Personenzug um die Ecke herandraste. Der Fuhrmann, der sich mit seinem Gespann mitten auf den Schienen befand, rüßte schnell die Pferde herum, sodaß der Wagen parallel zu den Geleisen stand. In derselben Sekunde fuhr auch schon der Zug, der auch Rückdampf gegeben hatte, messerscharf am Wagen vorbei.

— **15. Mai.** Impfgegner-Prozess. Heute begann vor der Strafkammer der Prozess gegen die Naturärzte Dr. Spöhr und Dr. Bachem, die bei der Verhandlung im Sommer vorigen Jahres von derselben Strafkammer von der Anklage der fahrlässigen Tötung in einem Fall und der fahrlässigen Körperverletzung in fünf Fällen freigesprochen und lediglich wegen Uebertretung des Reichs-Heuchengesetzes zu je 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden waren. Dieses Urteil hat das Reichsgericht aufgehoben, so daß der ganze Prozess mit denselben Zeugen noch einmal zur Verhandlung kommen muß. Der Anklage liegt folgender Sachverhalt zugrunde: 1912 wurden durch eine Frau aus Niga die beiden Kinder hier eingeschleppt. Diese Kranke, die von dem leidenschaftlichen Impfgegner Spöhr behandelt wurde, steckte noch ihre beiden Schwestern und ihren Schwager an. Dr. Spöhr, ferner eine Verwandte von diesem, die ihn pflegte, und seine Tochter, sowie mehrere in der Nähe von Spöhrs Wohnung ansässige Personen erkrankten ebenfalls, und eine von diesen starb an der Krankheit. Dem Dr. Spöhr und dem ihn zeitweise vertretenden Dr. Bachem legt die Anklage zur Last, daß sie durch Unterlassen der vorgeschriebenen Anzeige, durch mangelnde Schutzmaßnahmen und durch Verhindern einer Isolierung der ersten Kranken in der Baracke des Krankenhauses die Weiterverbreitung der Seuche herbeigeführt, die Erkrankung weiterer Personen verursacht und hierdurch wiederum den Tod der Frau eines Kolonialwarenhändlers verschuldet haben. Die Zeugenaussagen brachten gegenüber der ersten Verhandlung nichts Neues. Von den Sachverständigen sprechen sich wiederum die beamteten Ärzte Kromm und Krause, sowie Prof. Reizer zuungunsten der Angeklagten aus, während Prof. Sticker und Dr. Böing sie teils verteidigen, teils entschuldigen. Wirtl. Geh.-Rat Prof. Dr. Bäumer verurteilt dagegen scharf die Handlungsweise der beiden Ärzte, indem er meint, daß es geradezu erstaunlich sei, daß in Deutschland, das vom Ausland wegen seiner Bodenverhältnisse beneidet werde, in einem Fall, wo man die Bodenverhältnisse festgestellt habe, nicht die erforderlichen Schutzmaßnahmen ohne weiteres getroffen worden seien. Das Urteil, das am Samstag nach mehrstündigem Plädoyer gefällt wurde, lautete für Dr. Spöhr auf die höchstzulässige Geldstrafe von 1800 Mk. für fahrlässige Körperverletzung und 150 Mk. für Uebertretung des Reichs-Heuchengesetzes. Dr. Bachem wurde lediglich wegen Uebertretung des Reichs-Heuchengesetzes in einem Fall zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

— **Frankfurt, 18. Mai.** Im Frankfurter Polizeiprozess ist nach Abschluß der Vorverhandlungen nunmehr gegen sieben Polizeibeamte, darunter den Chef der Sittenpolizei, das Disziplinarverfahren mit Antrag auf Entfernung vom Amte eröffnet worden. — Das unabhängig vom Disziplinarverfahren laufende Strafverfahren hat bisher eine Anklageerhebung noch nicht gebracht.

— **Sindlingen, 16. Mai.** Gestern ist der 54jährige Schüler Böhm von hier von einem schwerbeladenen Wagen überfahren worden. Außer dem Bruch mehrerer Rippen trug der Unglückliche auch Quetschungen am Kopf davon.

— **Nastätten, 16. Mai.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung nahm das größte Interesse die Neuregelung

Haus Heidegg.

Von Hedda v. Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

„Diesmal war auch sie das Karnikel, das ansing,“ behauptete der Freiherr, nachdem er die Photographie eingehend betrachtet hatte.

„Ja, lieber Matthias, Regi wäre vielleicht sonst gar nicht so lähn gewesen — ein armer Rentant!“

„Na, was, Christel, die Steinhufens kamen unter Mordrecht von Brandenburg hierher ins Land, ein Steinhufen war in der Schlacht am Melnosee dabei, und die Kornschewe sind wahrscheinlich erst unter Katharina geabelt worden. Nein, nein, Regi dürfte schon ankommen, doch von selber tat er es sicherlich nicht — und seine Warinka liebt er ebenso wenig, wie er seinerzeit für unsere Dame Editha geglaubt hat.“

Zuweilen war der Freiherr, zum Ersauern seiner Gattin, in physiologischer Hinsicht ungewöhnlich scharfsichtig, aber nur wenn seine Sympathien und Antipathien sprachen — und Warinka gefiel ihm nicht.

Wie leise Wehmut, die jede laute Freude dämpfte, lag es über Haus Heidegg.

Klaus sah bei Tisch neben seiner Mutter. Ihn hatte sie am längsten von ihren Söhnen entbehren müssen — erst seit drei Tagen war er wieder daheim. Er sah männlich und stattlich aus und hatte seine Reisezeit mit Verdiensten ausgefüllt. In Deutschland hatte er seine Stiefschwester getroffen. „Ihr würdet Editha und Eriska nicht wieder erkennen,“ bemerkte er im Laufe der Unterhaltung bei Tisch.

Der Freiherr fragte nicht nach dem Warum. In seinem Herzen hatten seine beiden ältesten Töchter keinen rechten Platz mehr. Aber Edeltraut und Ida waren neugierig. „Wo sind sie denn?“

„Gar nicht wieder zu erkennen,“ versetzte Klaus lächelnd, „vor allen Dingen sehr schl. Editha hört philosophische Vorträge, ist in einem Verein von Frauenrechtlerinnen, malt auf Porzellan, verkauft auf Wohltätigkeitsbasaren und lebt im übrigen für — ihre Toilette. Mit einem Wort — sie bewegt sich in lauter Widersprüchen.“

„Und Eriska?“ rief Ida.

„Eriska nimmt Reitstunden und ist Mitglied eines Tennisclubs; sie hat jetzt sogar, wie es mir schien, zuweilen eine eigene Meinung.“ schloß Klaus mit einer bei ihm selten sich äußernden Bosheit.

Es war auch ein Glückwunsch zur Einsegnung da von den beiden Baronessen, die bald in München, bald in Berlin in vornehmen Fremdenpensionen lebten. Ueberschen, an welche der Brief adressiert war, hatte sich noch nicht die Zeit genommen, ihn zu lesen. Sie trat nun nach aufgehobener Tafel an ihren Gabentisch und suchte das Schreiben unter den Einsegnungsgeschenken hervor. Der Glückwunsch, den

die Stiefschwester gesandt hatten, war schablonenhaft, leere Worte, ohne Herzlichkeit, für Editha und Eriska waren die beiden Mädchen auf Heidegg immer nur Gegenstände ihrer Abneigung gewesen. Aber von wem war denn hier am Rande des Briefbogens die Nachschrift? — „Denkt Ihr noch zuweilen an mich, Traute und Ida? Wir waren doch Nachbarn. Ich wünsche Euch von Herzen alles Liebe und Glück und hoffe, Euch sehr bald wiederzusehen. Mein Mann und ich kommen in diesem Sommer, vielleicht schon nach ein paar Wochen nach Edenau. Grüßt Euer liebes Heidegg und alle, alle dort! Tausend Grüsse Euch von Eurer Mita.“

„Nein, wie lieb von Mita, an uns zu denken,“ rief Editha erfreut, „sie ist also mit Editha und Eriska zusammen in München, wahrscheinlich schon auf der Reise hierher. Und wir haben die ganze Zeit so gut wie nichts von ihr gehört. Da lies doch, Mita, Mita kommt!“

Jabi betrachtete ein Kettenarmband, das Klaus Mita mitgebracht hatte, es fiel ihr auf den Tisch. Er wandte sich um und entfernte sich; es war, als habe er Edithas Anruf gar nicht vernommen.

„Was hat er nur?“ dachte diese betroffen.

Aber gleich darauf vergaß sie Klusas Nachschrift, denn ein paar Equipagen mit Gästen aus der Nachbarschaft, welche gratulieren wollten, fuhrten in den Hof, es gab nun doch mehr geselligen Verkehr auf Heidegg, denn die Jugend auf den umliegenden Herrensitzen war herangewachsen.

Jabian eilte über die Glasveranda in den Garten. Am ehemaligen Schloßgraben war es am einsamsten. Dort setzte er sich auf eine der alten, mit Moos überzogenen Steinbänke und starrte, eine tiefe Haite in den jungen, glatten Stämmen, auf den Wegles. Wie er so sorgenvoll sinnend dasah, trat eine gewisse Ähnlichkeit mit seinem Vater scharf hervor. Klause Weiden neigten ihre Zweige über den ausgetrockneten Graben. Ein paar Vienen summten — sonst war alles feiertagsstill um Jabi Heidegg. Er sah aus, als dächte er über die Lösung irgend eines schwierigen Problems nach, er wiederholte aber in seinen schweren Gedanken immer nur die zwei Worte: „Mita kommt!“ „Ja glaubte, alle früheren Empfindungen hinter mir zu haben,“ fuhr er bei sich fort, „und sehe nun, daß ich noch in der Vergangenheit stehe. Die Jahre haben nichts daran geändert. Vielleicht habe ich auch nicht den ernsthaften Willen gehabt, um vergessen zu können. Ich habe nicht genügend versucht, nicht an Mita zu denken. Aber ich kann sie so nicht wiedersehen. Ich muß irgendwie ein Ende machen.“

Er sah da, die Augen mit der Hand beschattet, in müder, hoffnungsloser Haltung.

Jabian sah klar, daß es mit Haus Heidegg von Jahr zu Jahr mehr zurück ging, aber sein Vater ließ sich ja niemals in seine Wirtschaft dreinehren. Jabi, der durch eine moderne landwirtschaftliche Schule gegangen war, konnte all die Mißstände auf Heidegg nun sehr wohl beurteilen. Sollte

er etwa reich heiraten, um den Familienbesitz zu erhalten? Nein — um alles in der Welt keine reiche Frau... überhaupt, wie kam er nur in dieser trostlosen Stimmung so plötzlich auf Heiratsgedanken... Vielleicht aber war ein schneller Entschluß die einzige Rettung vor der Vergangenheit, die in keiner Weise für ihn wieder aufleben durfte.

Lachende Mädchenstimmen rissen Jabian aus seinem Vor-sichhinkeln. Er sprang auf.

„Dort sitzt der Vermählte! Sitzt und träumt,“ rief Wipelschen und kam mit ein paar langen Schritten auf den Bruder zu. Hinter ihm drein flatterten weiße Kleider — ein Mädchenquartett: Edithen, Ida, und in ihrer Mitte eine schlauke Bräunette.

„Guten Tag, gnädiges Fräulein,“ sagte Jabian.

Irma von Schenk reichte ihm die Fingerringe: es sah so aus, als wollte sie schmollen, aber ihre Augen lachten ihn an.

„Man muß Sie ja stets suchen, Herr von Heidegg, wir haben uns lange nicht gesehen. Ich fragte neulich Onkel Gotthold, ob Sie krank seien, da Sie nicht zu Tisch kamen, als wir, Mama und ich, in Bahlenthorf waren.“

„Arbeit, gnädiges Fräulein, Ausfall!“

Irma war die Nichte seines Prinzipals, eines alten Jungesellen. „Ach — bei uns ist man gar nicht so — unser Inspektor läßt sich immer Zeit. Warum begen Sie sich eigentlich so ab, Herr von Heidegg?“

Jabian lächelte nur. Er wußte Bescheid. Vorgeheide, das Gut der verwitweten Frau von Schenk, war ziemlich verwirrt.

Man ging ins Haus: Jabian mit Irma, die anderen wie festhübsch ein paar Schritte zurück. Irma wurde von ihren Freundinnen mit Jabi Heidegg geneckt — sie war ebenso naiv wie verliebt in ihn und gab sich immer vergebliche Mühe, legeres zu verbergen. Ihn rührte das zuweilen. Heute empfand er merkwürdigerweise anders als sonst für Irma. Etwas Fieberhaftes lag in seinem Wesen. Er suchte beim Kaffeetisch seinen Platz neben Irma und fragte, was sie getrieben in der letzten Zeit: — ob ihre Schimmelstute noch lahmte, ob sie viel reiste, und ob die Kirichen in Vorgeheide schon blühten?

Sie antwortete ihm lebhaft und ihre Augen strahlten. So war Jabi Heidegg ja noch nie zu ihr gewesen. Wie hübsch er ausah! Und wie er lachen konnte. Sie hatte den Ernst in seinen Zügen allerdings auch anziehend und interessant gefunden. Aber das Lachen fand ihm doch weit besser. Sie dachte nur an ihn, seitdem sie aus der Pension zurück war.

Ihre Mutter war sehr erzürnt darüber. „Es schickt sich nicht, Irma — du mußt dich zusammennehmen. Man zeigt einem jungen Herrn nicht, daß man ihn reizend findet.“

„Wenn er es aber ist, Mama,“ schmollte Irma.

(Fortsetzung folgt.)

des Bürgermeistereiherbes in Anspruch. Die Versammlung beschloß einstimmig, das Gehalt um 300 Mk. jährlich zu erhöhen, doch hat der Bürgermeister in einem an den Magistrat gerichteten Schreiben die Annahme dieser Zuerkennung abgelehnt.

Wiesbaden, 16. Mai. In dem gärtnerisch prächtigen Rahmen des Kurhauses fand heute vormittag die Kaiserparade über das Wiesbadener Militär statt, das verstärkt war durch das Infanterie-Regiment Nr. 88 aus Mainz und das Pionier-Bataillon Nr. 25. Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, als Chef des Infanterie-Regiments v. Gersdorff, nahm an der Parade teil. Im Anschluß an die Parade und nach der Artill. nahm der Kaiser Meldungen entgegen und unterhielt sich besonders lange mit einzelnen Veteranen. An der Spitze der Fahnenkompagnie ritt er sodann ins Schloß. Dort fand Mittagstafel zu 13 Bedeckten statt, an der auch das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen teilnahm. — Heute morgen unternahm der Kaiser einen Automobilausflug nach Jagdschloß Blatte und empfing nach der Rückkehr ins Schloß einige Kinder, denen er am heutigen Blumentag Kornblumen abbaute.

— 17. Mai. Heute mittag unterzog der Kaiser nach dem Gottesdienst in der Hauptkirche das neue städtische Kaiser Friedrich-Bad unter Führung des Oberbürgermeisters (Stabskapitän) einer dreiviertelstündigen Besichtigung, die vor allem auch der endgültigen Entscheidung über die in Cadix auszuführende, bis jetzt nur provisorisch angeordnete Wasserschneidung der Vorhalle galt. Heute abend wohnte der Kaiser einer Aufführung von „Robert und Bertram“ im Hoftheater bei.

— Verhaftung. Der flüchtig gegangene Geschäftsführer des Schindelmühlens, welches unter der Firma „Rheinische Bankkommission“ am Bismarck-Ring vor einiger Zeit eine Kri. Bankgeschäft etabliert hatte, Paaf, ist gestern in Rotterdam festgenommen worden. In seinem Besitz befanden sich Vermögensobligationen im Nennwerte von 108 000 Mark. Der Inhaber des Geschäftes ist bekanntlich hier am Tage festgenommen worden und befindet sich noch in Untersuchungshaft.

— Buchmacher. Auf dem Rennplatz wurden gestern wieder von unserer Kriminalpolizei zwei Personen wiederholt ausgetrieben, welche der Buchmacherei resp. der gewerbsmäßigen Wettvermittlung verdächtig sind und von denen der eine auch deshalb bereits gerichtlich in Strafe verfallen ist.

— Selbstmord. Ein seit einiger Zeit in einem hiesigen Sanatorium weilender hochgradig nervöser Ausländer hat sich gestern aus dem Fenster gestürzt und fand dabei seinen sofortigen Tod.

Braubach, 15. Mai. Jugendliche Diebin. Ganz raffinierte Diebstahl hat hier eine 13jährige Schülerin ausgeführt. Der Verdacht lenkte sich erst auf sie, als man bemerkte, daß sie viel Geld verausgabte, trotzdem sie aus armer Familie stammt. Anfangs leugnete sie zwar hartnäckig, gestand aber, in die Enge getrieben, die Diebstahle ein. Einem Wahnbedienten hat sie in den letzten Tagen sogar 20 Mk. aus einem Schrank durch Abheben des Schrankdeckels entwendet. Das Geld hat sie durchweg verjubelt.

Marburg, 18. Mai. (Freispruch zweier Pankarten.) Hier hatten sich zwei Studenten wegen einer Meinungsunterschiede in der Strafkammer Marburg, daß nach dem heutigen Stand der Wundbehandlung nicht mehr davon die Rede sein könne, daß Schlägermensuren als Hockkampf mit tödlichen Waffen zu betrachten seien. Die beiden Pankarten wurden daher freigesprochen.

Fulda, 15. Mai. Durch einen gewaltigen Wasserrohrbruch ist Fulda seit gestern früh 5 Uhr gänzlich ohne Wasser. Um jene Zeit wurde bemerkt, daß die Registrierapparate auf dem Wasserwert und auf dem Rathaus auf Null standen. Es wurde festgestellt, daß bei Bronnzell ein großer Wasserrohrbruch eingetreten war und zwar am Hauptleitungstrang. Am Abend war die Stadt noch immer ohne Wasser.

— 16. Mai. Bierzig seit einigen Tagen beim hiesigen Bahnhofsbau beschäftigte russische Arbeiter wurden von der hiesigen Polizeidirektion gestern Abend ausgetrieben.

Masel, 15. Mai. Im Bereich des 11. Armee-Korps sind nunmehr alle Truppenteile mit fahrbaren Feldküchen, die seitens der Fahrzeugfabrik und der Demmerischen Werke in Eisenach erbaut worden sind, ausgerüstet worden. Jede Kompanie hat für ihren Bedarf eine fahrbare Feldküche erhalten. Diese Feldküchen werden durch zwei Pferde bespannt. Die Truppenteile sind durch das General-Kommando angewiesen worden, in bestimmten Zeiträumen Übungen mit den fahrbaren Feldküchen vorzunehmen. Nach größeren militärischen Übungen sollen die Soldaten im freien Felde mit den inzwischen vorbereiteten Speisen aus den Feldküchen versorgt werden.

Vermischtes.

— Gegen jüdische Wehrbeitragsveranlagungen. Wenn sich ein Artikel der „Voss. Ztg.“, in dem den betreffenden Steuerpflichtigen dringend geraten wird, zur Einlegung ihres Einspruchs die Rechtsmittelfrist nicht zu veräumen. In dem Artikel wird ausgeführt, daß a. A. die Charlottenburger Steueranlagungsbehörde sich über die im Wehrbeitragsgesetz zum Ausdruck gelangte Unterscheidung zwischen dem vertraglichen Ausleihungsrecht und dem auf gesetzlicher Grundlage beruhenden Nutzungsgewinnrecht der Eltern am Vermögen der Kinder grundsätzlich hinweggesetzt habe und dadurch offenbar in vielen Fällen zu einem unrichtigen Ergebnis bei der Veranlagung zum Wehrbeitrag gelangt sei. Gleichzeitig hat sie hierdurch die Grundlagen der 1917 erstmalig fälligen Besitzsteuer zum Nachteil des Steuerpflichtigen verschoben. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß andere Veranlagungsbehörden in ähnlicher Weise zum Schaden der Wehrbeitragspflichtigen vorgegangen sind, so handeln diese in ihrem eigenen Interesse, wenn sie eine genaue Nachprüfung ihrer Veranlagung nach dieser Richtung hin vornehmen.

— Zum Geburtenrückgang. Statistische Aufstellungen beweisen, daß der Geburtenrückgang hauptsächlich die deutschen Großstädte betrifft, während die Kleinstadt und das ländliche Land einen gleichbleibenden Stand, verschiedentlich sogar eine kleine Zunahme aufweisen. Von einer Abnahme der oßbürgerlichkeit und der Wehrkraft läßt sich also nicht gut sprechen, die glatte Durchführung des Mehraufgebots an Soldaten infolge der Wehrvorlage beweist es ja auch. Nichtsdestoweniger muß den gesundheitsschädlichen Einflüssen der Großstadt entgegengegearbeitet werden.

— Welsenspolitik. Von einer Fahnenweihe eines Welsens zu Wilhelmshagen gibt ein Welsensblatt folgende Schilderung, die für sich selber spricht: „Der Festredner führte aus: Jetzt erst recht müssen die Hannoveraner für die Selbstständigkeit unerschütterlich kämpfen. Die Wärfel sind gefallen! Borealis zum endgültigen Siege, dem

Preukentum den Krieg! Es lebe unser Herzog. Ein Jubel und Beifall erhob sich. Ein flotter Ball hielt die Erlesenen in hannoverscher Stimmung beisammen.“

— Die Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft hielt im Saale des Preussischen Abgeordnetenhauses zu Berlin soeben ihre erste Tagung ab, der u. a. der frühere Kolonialstaatssekretär v. Vindequitz, der Vizepräsident der Deutschen Kolonialgesellschaft v. Gahl, General v. Liebert, Reichstagsabgeordneter Baasche, Vertreter des Bundes der Landwirte, und des Handelsbundes sowie zahlreiche andere Persönlichkeiten beizuhörten. In einer Begrüßungsansprache verbreitete sich der Vortragende Rat im Reichskolonialamt, Geh. Rat Zoepfl, über die Weltwirtschaftliche Forschung. Er führte aus: Ebenso wie die innere Wirtschaftspolitik mit der Nationalökonomie Fühlung hält, so können auch der auswärtigen Wirtschaftspolitik die Ergebnisse der die Weltwirtschaft wissenschaftlich bearbeitenden Nationalökonomie zu einem kritischen Maßstab werden gegenüber der Fülle der weltwirtschaftlichen Tatsachen und zu einer festen logischen Grundlage für die Beurteilung und Begründung bei all den wechselnden Aufgaben und mit der Konstellation der Verhältnisse schwankenden Zielen. Die weltwirtschaftlichen Beziehungen zeigen im einzelnen internationale Liebertragung von Waren, Kapitalen und Menschen, sie haben ferner die Leistungen des internationalen Verkehrs, die Vorgänge auf dem internationalen Geldmarkt und den internationalen Wertausgleich, wie ihn die Zahlungsbilanz offenbart, zum Inhalt. Trotz der Universalität des Gebietes werden wir die deutschen Verhältnisse und Aufgaben in der Weltwirtschaft in den Mittelpunkt stellen, um so auch dem deutschen Wirtschaftsleben praktisch zu nützen. Deutschland hat seine Mission in der Welt, und man arbeitet am Wohle der Menschheit, wenn man sich für Deutschlands Ausbreitung einsetzt.

— Bravo, Magdeburg! Magdeburg, das am 24. Mai seine Hundertjahrfeier zum Andenken an die Befreiung von der französischen Herrschaft begeht, ist nach einer Statistik diejenige der deutschen Städte, die die größte Heiratslust aufweist. Und nicht nur die meisten „ersten“ Ehen wurden in Magdeburg geschlossen, auch in Hinsicht der Ehen von Witwern bezw. Witwen markiert Magdeburg an der Spitze.

Gießen, 16. Mai. Gewerbeausstellung Gießen 1914. Heute vormittag wurde an der Diebischstraße die Gewerbe-Ausstellung für die Provinz Oberhessen und die angrenzenden preussischen Gebiete der ehemaligen Kurhessen, Nassau, des hessischen Hinterlandes und der Rheinpreussischen Enklave Wehlart eröffnet. Die Ausstellung, die in der Nähe der Bahnhöfe, auf dem 11 000 Quadratmeter großen Gelände der ehemaligen alten Klünken untergebracht ist, zeigt ein schönes, vielseitiges Bild der Leistungen, des Handwerks und des Kleinergewerbes. Im ganzen haben rund 400 Aussteller sich beteiligt. Die Dauer der Ausstellung ist auf 3 Monate berechnet.

Köln, 16. Mai. Heute mittag 12 Uhr wurde die vom Deutschen Werkbund im Verein mit der Stadt Köln veranstaltete Werkbund-Ausstellung Köln 1914 in Gegenwart einer großen Zahl geladener Gäste, darunter die Spitzen der staatlichen, militärischen und städtischen Behörden durch einen Vertreter des Reichskanzlers, der zugleich den führenden Persönlichkeiten die Anerkennung der Regierung aussprach, feierlich eröffnet.

Halle a. S., 16. Mai. Die Dienstmagd Mähfeld, die ihr sechs Wochen altes Kind in bestialischer Weise getötet hat, wurde vom Schwurgericht in Rudolstadt zum Tode verurteilt.

Wolmirstedt, 16. Mai. In vergangener Nacht drangen drei Einbrecher in die einfach gelegene Kollerei von Kersten in Drubger ein. Das Ehepaar Kersten erwachte, und es entspann sich zwischen dem Ehepaar und den Einbrechern ein Revolvergefecht. Das Ehepaar zog sich schließlich in die oberen Räume zurück. Auf dem Wege dorthin wurde Kersten durch einen Schuß in den Unterleib lebensgefährlich verletzt. Die Einbrecher flohen. Der Wachtmeister des Ortes nahm später mit seinem Polizeihund die Spur auf. Die Einbrecher, drei gut gekleidete Männer, wurden bisher aber nicht gefunden.

Braunschweig, 16. Mai. In dem braunschweigischen Dorfe Lehrde erbrach ein Stallschweizerlehrling aus Neugier eine auf dem Futterboden stehende, fest zugemauerte Kiste. Der Inhalt bestand aus vergifteten Rosteln, die zur Vertilgung von Hamstern bestimmt waren. Der Lehrling naschte davon und erkrankte schwer. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er gestorben ist.

Leipzig, 16. Mai. Vor dem Reichsgericht begann heute ein Spionageprozeß gegen die 23jährige aus Böhmen gebürtige Rosa Langstein, die versucht hatte, in verschiedenen Städten Geheimdokumente über die Landesverteidigung zu erlangen und sie dem französischen Nachrichtendienst zu übermitteln. Die Öffentlichkeit wird für die Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Die Angeklagte wurde wegen versuchten Betrags militärischer Geheimnisse zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

— Die Aufhebung des Urteils im Mädchenhandelprozeß gegen den Agenten Lubelski durch das Reichsgericht hat überrascht. Das Reichsgericht stellte fest, daß das Landgericht seinen Fall genau nachgewiesen habe, in dem ein Mädchen vom Angeklagten zur Auswanderung vertrieben worden sei. Die neue Verhandlung wird die Widerprüche, die sich hier auftrug, hoffentlich auflösen. Lubelski war bekanntlich zu 9 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, das Weimarer Landgericht mußte also seiner Sache sehr sicher sein.

Dresden, 15. Mai. Selbstmord eines Diebespaars. Unter eigenartigen Umständen vergiftete sich heute nacht ein Liebespaar, das 15jährige Dienstmädchen Elsa Ophly und ihr zwei Jahre jüngerer Geliebter, namens Martin. Sie drehten die Gasgähne in der Wohnung der Herrschaft des Mädchens auf, öffneten aber vorher die Fenster in der Kinderstube, in der die drei Kinder der Herrschaft schliefen, um dadurch zu verhindern, daß die Kinder mitvergiftet würden. Als man die jungen Leute heute früh auffand, waren beide schon tot.

Paris, 16. Mai. Festnahme der Kolmarer Autopaten. Die Automobilverbrecher Trug und Lambert, die den deutschen Chauffeur Kohler auf deutschem Boden bei Kolmar ermordeten und beraubten, wurden in einem Hotel zu Le Havre entdeckt. Als ein Schutzmann die verschlossene Zimmertür einschlug, feuerte Trug einen Revolverschuß auf den Beamten ab. Die Angel ging jedoch fehl. Der Schutzmann machte nun seinerseits von der Waffe Gebrauch, und traf Trug in die Schläfe. Lambert machte nun mit einem Rasiermesser einen Angriff auf den Schutzmann, wurde jedoch enttarnt und gefesselt abgeführt.

Paris, 16. Mai. Eisenbahndieb. Der Inspektor der Staatsbahn, Peshard, wurde gestern in einem Schnellzuge bei Caen in dem Augenblick verhaftet, als er die Handtasche und den Regenschirm eines im Speisewagen weil-

enden Reisenden stahl. In der Wohnung des verhafteten Inspektors wurden zahlreiche aus solchen Diebstählen hergehörnde Gegenstände gefunden.

— Vom Ziepoloprozeß. Der Mailander Prozeß neigt sich immer mehr zugunsten der schönen Gräfin. Ihr Gatte stellte der Angeklagten das beste Zeugnis aus, der Offizier bezeugte, daß seine Frau ihm stets treu gewesen sei und bezeugte es einfach als Väterlichkeit, daß sich die Gräfin mit einem Diener eingelassen haben könnte. Ein Kaffeebesitzer, der mit dem erschossenen Polimanti befreundet war, bezeugte, daß der Fürst einmal geschworen habe, die Gräfin abzulassen, er wollte sich damit öffentlich brüsten. Hauptmann Bosso, der beste Freund der Familie Ziepolo, erklärte die Gräfin für ein Muster von Gattin und Mutter. Ein Leutnant bezeugte Polimanti, den erschossenen Fürsten, als eine „jefuitische Kanaille“.

— Böse Mächte am Werk. An der östlichen Küste Siziliens wurde ein neuer heftiger Erdstoß verspürt. In der Ortschaft Garre wurden viele Gebäude beschädigt, die Bevölkerung flüchtete voller Schrecken ins Freie. — Im Südoften des Kaukasus brach eine gefährliche Lungenpest-Epidemie aus. — In Französisch-Westafrika ist die Pest ausgebrochen.

Luftfahrt.

— Prinz-Heinrich-Flug. (1. Tag.) Bei dem Start in Darmstadt hatten sich Sonntag 17 Offiziere und 11 Zivilflieger eingefunden. Von diesen sind 4 Offiziere und 2 Zivilflieger ausgeschieden. Noch in Darmstadt sind 2 Zivilflieger, auf der Strecke von Darmstadt-Strasbourg-Frankfurt liegen drei (ein Offizier und zwei Zivilflieger). In Frankfurt liegen startbereit für die zweite Etappe 1 Offizier und 3 Zivilflieger. Noch unterwegs auf der zweiten Etappe ist nur Leutnant Joly in Köln. Beide Etappen erledigt haben 12 Flieger, und zwar 10 Offiziere und 2 Zivilflieger. Noch in der Konkurrenz sind demnach 22 Flieger, 13 Offiziere und 9 Zivilflieger. — Der erste Abschnitt des Prinz-Heinrich-Fluges bedeutet, wie die Oberleitung des Fluges in einem Resümee bekannt gibt, in flugtechnischer Beziehung einen großen Erfolg, der allerdings durch Opfer erkauft ist. Die Organisation des Fluges, die diesmal infolge der langen Flugwege besonders schwierig war, hat sich gut bewährt. Denn es konnte sowohl den verletzten Fliegern schnell Hilfe gebracht, als auch bei Notlandungen schnell Hilfsmaterial herbeigeschafft werden. Die dem Flug beizuhenden fremdländischen Offiziere, und zwar der großbritannische Oberleutnant Sir Allie Russell und sein Landsmann Kapitän Handerson, sowie der schwedische Generalstabsarzt Graf Douglas äußerten sich wiederholt sehr anerkennend über die ausgezeichnete Durchführung der Landungen auf dem nicht erstklassigen Flugplatzgelände in Frankfurt. Leider sind einige bedauerliche Unfälle zu verzeichnen; hierüber wird folgendes gemeldet: Morsbronn (Amt Ettlingen), 17. Mai. Heute früh kurz nach 7 Uhr ist in der Nähe von Althof ein Militärflugzeug mit Lt. Baly als Führer und Lt. Müller als Beobachter, beide vom 8. bayerischen Infanterie-Regiment, verunglückt. Der Apparat stürzte aus einer Höhe von 30 bis 40 Meter zur Erde, begrub den Beobachteroffizier unter sich und geriet in Brand. Leutnant Müller konnte nur als Leiche geborgen werden. Lt. Baly wurde nur unbedeutend verletzt und ist inzwischen bereits im Automobil weitergefahren. Die Leiche des Leutnants Müller, die in Althof liegt, wird nach Bernersheim gebracht.

— Mainz, 17. Mai. Oberleutnant Kolbe vom 97. Infanterie-Regiment und Oberleutnant Rohde vom 7. Fuß-Artillerie-Regiment als Begleiter führten heute nachmittag kurz nach 2 Uhr auf der Hechtsheimer Höhe ab. Die Flieger wollten im Gleitflug niedergehen, übersahen aber, daß sie eine Anhöhe vor sich hatten. Das Flugzeug kippte um und Oberleutnant Kolbe kam unter den Apparat zu liegen. Er hat schwere Verletzungen erlitten und liegt in höchst bedenklichem Zustand im Garnisonlazarett. Sein Begleiter sprang ab und kam ohne Verletzungen davon. Das Flugzeug ist nicht allzu stark beschädigt. Nach späteren Meldungen sind die Verletzungen nicht so schwer, wie es zuerst den Anschein hatte. 3 Flieger mußten während des ersten Stappensfluges die Weiterfahrt aufgeben. Teils mußten sie Notlandungen vollziehen. Flugzeug 14 mußte bei Bruchsal und Flugzeug 28 bei Bernersheim Notlandungen vornehmen. Flugzeug 16 stürzte heute vormittag 9.20 Uhr bei Gernsbach im Schwarzwald ab. Der Führer Leutnant von Hilsen vom Dragoner-Regiment Nr. 24 und der Beobachter Leutnant Müller vom Jägerbataillon Nr. 7 blieben unverletzt. Dagegen wurde der Apparat zertrümmert. Die Landung der übrigen 19 Flieger vollzog sich in Frankfurt glatt. Nur Flugzeug 29, Führer Schlegel, stellte sich beim Landen auf dem Kopf, wobei das Flugzeug, eine Mercedes-Limousine, einige Beschädigungen erlitt. Bei der Einfahrt nach Köln wurde Flugzeug Nr. 8 unter der Führung des Leutnants Pfeiffer vom Fliegerbataillon Nr. 1 beim Fortlassen des Geopferbrunnens in der Nähe von Wiesbaden zum Landen gezwungen. Ferner kehrte der Flieger von Beaulieu nach Frankfurt wegen widriger Windverhältnisse zurück. Der Flieger Stöcker (Flugzeug 38) mußte auf dem Wege nach Köln bei Holzhausen im Taunus wegen eines Benzinrohrbruchs eine Notlandung vornehmen. Der Flieger sowohl als sein Begleiter Krause (Davis) wurden nicht verletzt.

— Halberstadt, 16. Mai. Heute nachmittag 5 Uhr überschlug sich beim Landungsversuch auf dem hiesigen Flugplatz ein Albatros-Flugzeug. Der Führer Leutnant Wiegand vom 122. Infanterie-Regiment und sein Begleiter Oberleutnant Festinger vom 2. Pionierbataillon waren sofort tot. Die Flieger wollten dem Herzogs- und huldigen, das am Nachmittag in Blankenburg eingezogen war.

— Das braunschweigische Herzogs- und huldigen im „Zeppelin“. Auf dem Braunschweiger Gertierplatz unternahm Herzog Ernst August und Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig einen Ausflug mit dem Heeresluftschiff „3. 6“. Beide Fürstlichkeiten unternahmen zum erstenmal eine Fahrt im Luftschiff und äußerten sich hochbefriedigt über deren Verlauf.

Friedrichshafen, 16. Mai. Das neue Marine-Luftschiff L. 3. 3 unternahm heute früh 6 Uhr eine 3/4-stündige Höhenfahrt. Es flog dabei 3125 Meter hoch. Dies ist die höchste bisher von einem Luftschiff erreichte Höhe. Die Befahrung betrug einschließlich der Marine-Abnahmekommission 17 Personen.

Venedig, 16. Mai. Im Wasserflugzeug unternahm zwei italienische Fliegeroffiziere in Venedig einen Ausflug. In einer Höhe von 300 Metern fing der Motor plötzlich Feuer und die Flammen griffen um sich. Von züngelnden Flammen umflogen, gingen die Offiziere im Sturzflug auf das Meer nieder. Die rasende Fahrt glückte, zwar mußten sie sich durch Schwimmern retten, aber sie hatten nur geringfügige Verletzungen erlitten.

Odesa, 16. Mai. Aus Sebastopol wird gemeldet: Auf dem hiesigen Flugplatz stürzte der Fliegeroffizier Semitara mit einem Farman-Zweidecker ab. Er war sofort tot.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Getrübte Stimmung!

Wenn auf grünen Wein und Rosen — Flora bunte Sterne streut — soll der Mensch nicht Trübsal blasen, — der sich gern des Lebens freut. — Leider aber selbst im Mai — gibts der Trübsal mancherlei — und gemischt sind die Gefühle — auch noch durch die Maienkühle! — Hatten auch die drei Gefrengen — dabei ihre Hand im Spiel, — hörte man von garten Klängen — auf den Fluren nicht mehr viel — dazu brachte der Nordost — über Nacht manch harten Frost — und noch manche rote Nase — kam vom Frost und nicht vom Glase! — — Traumhaft klinge da unsern Ohren: — Wieblich ist die Maiennacht, — wenn in ihrem Hauch erfröhen — ist so manche Blütenpracht, — doch nach ärger sieht's o Graus — in dem sonn'gen Süden aus, — wo der finstern Mächte Walten — dröhnend liegt die Erde spalten! — — Aus dem Paradiese Sünden — kommt die Kunde trüb und bang: — obdachlos sind viel Familien — durch der Dete Untergang. — Wehe, wenn die Erde beb't — wenn verfinstet, was blüht und lebt — denn zu einem Jammerbilde — werden lachende Gesilde! — — Also wird im Ru vernichtet — Glück und Wohlstand unberührt — und die Chronik, sie berichtet — solche Fälle leider oft. — — Machtlos ist der Mensch und schwach — gegen solches Ungemach, — doch wenn Menschen selbst zerfallen — wirds den braven Mann empören! — — Wenn zur wüsten Trümmerstätte — wird durch Aufruhr manch ein Land — oder wenn die Suffragette — sich gebärdet mutentbrannt, — ja, solch böses Wahlrechtswelt — hat den Satanas im Leib — gellend tönt durch Markt und Gassen: — Wehe wenn sie losgelassen! — — Ach, da herrscht doch bessere Sitte — drüben in Amerika, — wo man im Paradiese Schritte — jünger die Suffragetten sah: — ungleich zahlreicher sind sie da, — ja es ist Amerika — wie schon früher, auch je hundert — immer noch das Land der Wunder! — — Seht in Mexiko, fests oben — sitzt Huerta, ob auch trant — oft sein Thron im Kriege stoben — noch hat er nicht abgedankt — und er denkt auch nicht zu gehn, — daran kann man wieder sehn, — die Beharrlichkeit führt weiter — und erringt den Sieg. Ernst Heiter.

Preussische Klassenlotterie.

5. Klasse.

Ziehung vom 13. Mai vorm. 5000 Mk. fielen auf 18907 36339 211922.

8000 Mk. auf 3720 6320 13769 22163 23153 32067 35806 48485 50018 51126 63868 65915 69161 73068 77879 79907 80539 81503 87440 100929 101670 105882 106414 109601 112381 115197 122022 122347 123922 123876 140823 143025 146792 148749 149367 162836 163389 171917 177207 184272 195483 198878 198993 201284 206189 211260 212523 219085 230032 231151.

1000 Mk. auf 2883 6783 10878 12591 19005 23102 25485 28394 36303 45183 49342 57116 57485 58792 59602 61077 61365 61481 62742 67223 68726 75067 75887 81176 83778 90033 90509 91418 95903 101739 109873 112750 113439 115593 117252 118841 119946 120853 126705 131089 134398 138939 140533 141622 147383 147748 149197 162391 163627 169351 170840 171723 174452 181706 182100 182557 182662 185910 187341 194112 194256 197966 200101 206010 206248 213551 217215 220706 221412 221927 223688 227628 228688 231042.

Ziehung vom 13. Mai nachm. 15000 Mk. fielen auf 226485, 15000 Mk. auf 86778 223918, 10000 Mk. auf 21797, 5000 Mk. auf 219059.

8000 Mk. auf 8365 9556 13063 19664 42237 43590 46409 51852 62783 63920 80507 80895 94765 98792 111209 111510 114909 120795 127611 130948 136276 140711 147222 149546 154563 157306 159083 164536 168394 173084 187131 188190 193545 200586 205758 209264 219695 222579 227177.

1000 Mk. auf 1560 5762 7715 8793 9538 9760 11769 15218 22908 26475 35715 36566 37946 40755 41132 42173 44223 49349 49851 51091 51249 51312 51897 62224 63372 74573 74680 77332 79885 81749 101562 102866 103621 109972 108314 108825 112142 115325 127534 135101 140344 140378 140476 141215 141593 142758 147195 147753 150871 157693 165888 167209 172666 177896 178376 178904 179007 184193 187202 190809 190918 195293 196211 199118 199520 203382 204208 211433 212527 219540 220410 225600 226963 230153 230320.

Ziehung vom 14. Mai vorm. 30000 Mk. auf 70132 190948, 10000 Mk. auf 56709 207648, 1000 Mk. auf 106902 158240.

3000 Mk. auf 3218 5334 5678 6880 11567 28571 31464 35252 45104 54430 55530 59789 67893 70097 70457 73283 74222 79011 90455 94506 106361 112404 115439 117148 117487 123543 124036 131152 140877 141809 150326 154637 158065 158948 159974 164982 170350 171888 175720 177993 179508 190162 199442 203840 209391 209921 210159 211306 219030 221751 226003 228468 230804 232131.

1000 Mk. auf 3307 5034 7387 9777 10676 12516 13217 14049 17671 19062 20695 27482 31477 34047 37492 42560 48216 49291 58869 65930 66296 70572 71073 72434 82197 84135 85339 88067 90021 94681 100062 101377 101979 104506 104529 105079 108212 110267 111384 115053 115442 119393 119863 121722 122048 123407 123822 127182 131995 132678 133225 135359 138011 138966 145762 150306 150721 151440 154596 158253 164749 165601 166390 172197 192055 196579 207515 214797 215968 222276 222730 225026 230466 231358.

Ziehung vom 14. Mai nachm. 15000 Mk. auf 101219, 5000 Mk. auf 63891 95492 108412 129553 204321.

3000 Mk. auf 3044 3726 6832 9201 20096 29704 30290 31453 33568 41237 44963 53207 53327 54003 55949 70270 87037 92287 99424 102709 107824 109293 110385 115740 118325 121720 125021 169006 169396 170994 176713 191452 193590 202929 204352 213052 215824 23040.

1000 Mk. auf 14164 15109 17981 19578 24658 26342 27281 28676 30601 33693 33767 34819 37052 37186 37226 40342 41005 46986 49094 53043 53962 57014 58358 58506 62923 64918 66118 16409 66494 69021 81112 83499 89076 90107 91011 92160 92838 93592 96958 98635 99312 101442 102763 116939 121793 122406 128814 129027 129955 130516 136032 138641 142690 146258 150554 152199 155853 156974 157639 157916 160946 164142 165412 170187 172184 174639 180733 185063 187546 189179 192552 194493 196139 203615 207015 207148 207372 211926 214036 217765 221541 221864 223270 231904 232449 233425.

Letzte Nachrichten.

Braunschweig, 18. Mai. Der Herzog hat anlässlich der Taufe des Erbprinzen für eine Anzahl Strafgefangenen der braunschweigischen Strafanstalten Begnadigungen eintreten lassen. — Wie wir erfahren, wird ein Teil des berühmten weltlichen Familienschatzes mit Zustimmung des Herzogs von Cumberland Anfang Juli nach Braunschweig überführt.

Berlin, 18. Mai. In der Affäre des früheren zweiten Bürgermeisters von Köslin, Alex. Thormann, hat die zuständige Bromberger Staatsanwaltschaft nun doch ein Ermittlungsverfahren gegen Thormann wegen Verdacht des Mordes eingeleitet. Bekanntlich war nach der Entlassung und Verhaftung des falschen Bürgermeisters der Verdacht gegen ihn aufgetaucht, sich einer früheren unbedeutenden Geheften durch Mord entledigt zu haben. Auf Grund eingegangener Anzeigen hat nunmehr die Staatsanwaltschaft die Aufnahme des Ermittlungsverfahrens angeordnet.

Berlin, 18. Mai. Im Konturs des Warenhauses W. Hertheim hat die Staatsanwaltschaft auf die erhobten Anzeigen

hin ein Strafvermittlungsverfahren gegen die Gründer und Geschäftsführer des Warenhauses eingeleitet.

Berlin, 18. Mai. Wie dem B. P. J. gemeldet wird, schweben bei dem Reichsgericht gegenwärtig nicht weniger als 17 Strafverfahren wegen Spionage und Landesverrat. In acht Verfahren ist gegen die Beschuldigten bereits die Anklage erhoben worden.

Berlin, 18. Mai. Im Osten der Stadt sind etwa 20 Personen, Männer und Frauen, unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Als Ursache wird der Genuß von Schabekfleisch angegeben.

Mailand, 18. Mai. Wie die Blätter melden, liegt der erste amtliche Bericht über die Erdbebenkatastrophe in Sizilien vor. Das Erdbeben hat 121 Tote gefordert und einen Schaden von 4 1/2 Millionen Lire verursacht. „Unione“ meldet vom Befehl eine auffallende Zunahme der Latentität des Befuhrtraters.

Newport, 18. Mai. Wie jetzt hier bekannt geworden ist, ist die Landung holländischer Marinesoldaten bei Tampico zum Schutze der holländischen Interessen erfolgt, da sich Delfelder im Besitz von Holländern befinden. 60 Mann vom Kreuzer „Kortenaar“ gingen etwa 60 km. nördlich von Tampico an Land. Die mexikanischen Konstitutionalisten fordern die Zurückziehung der Matrosen und haben einen Appell an die Regierung der Vereinigten Staaten gerichtet.

Newport, 18. Mai. Nach den letzten mexikanischen Meldungen ist es nicht unwahrscheinlich, daß eine unerwartete Wendung in der mexikanischen Krise eintritt. General Huerta ist schwer erkrankt und hat einen schweren nervösen Zusammenbruch erlitten. Es wird schon von einem Putz in der Hauptstadt gemeldet, auch in verschiedenen anderen Städten wurden Aufstände angekündigt, die jedoch unterdrückt wurden. Wie es heißt, will Huerta solange an seinem Posten verbleiben, bis die Rebellen vor den Toren der Hauptstadt stehen, um dann ins Ausland zu flüchten.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: R. G. r. a. f.

Für Erholungsbedürfnisse und leichtere Nerven
Kranke. Sommer und Winter besucht.
Kurort Hofheim i. T.
1/2 Stunde v. Frankfurt a. M. Prospekt durch Dr. Schulze-Nahles, Hofheim, Nervenkurort.

Vorsicht beim Möbeleinkauf

Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unterhalten ein ständiges Lager von 800 bis 1000 Zimmer-Einrichtungen und verkaufen auch unsere Möbel eigener Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie unseren Prachtkatalog franko. Die Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen frei Haus.

Gebr. Schürmann, Köln-Zeppellhaus
Grand Prix
und Essen a. d. Ruhr.
Weltausstellung Brüssel.

Suche für den Wasserleitungsbau in Dilsfeld (1768)

20-30 tüchtige Erdarbeiter

gegen hohen Lohn. Zu melden auf der Baustelle.

Jakob Müller, Tiefbauunternehmer, Gönnern.
(Kreis Bielefeld.)

Zu Pfingsten

habe ich mein Lager in

Herren-, Jünglings- u. Knaben-Anzügen

==== wieder neu ausgestattet. ====
Jedes Kleidungsstück hat beste Verarbeitung
: und selbst mein billigster Anzug ist :
==== strapazierfähig und elegant. ====

Knaben-Anzüge gute Verarbeitung
zu Mk. 3.50, 4.—, 5.—, 7.— bis 15.—

Jünglings-Anzüge in neuesten I- und II-reihigen Fassons,
aus modernen Stoffen
zu Mk. 15.—, 18.—, 20.—, 22.—, 24.— bis 30.—

Herren-Anzüge erstklassige Verarbeitung, als
Ersatz für Massarbeit
zu Mk. 20.—, 22.—, 25.—, 28.—, 30.— bis 50.—

Wasch-Anzüge u. Blousen Kieler Fasson u. II-reihig
zu Mk. 1.50, 3.—, 4.50, 6.— bis 10.—

Sweater-Anzüge, Bräuers Fabrikat, reine Wolle
zu Mk. 6.50, 7.—, 7.80, 8.60 bis 12.—

==== Anfertigung nach Maass ====
unter Garantie für tadellosen Sitz u. beste Verarbeitung.

Carl Fischer, Dillenburg.

Betr. Kote-Krenz-Sammlung.

Nach dem vorläufigen Ergebnis wird die Sammlung den Betrag von 1800 Mk. übersteigen. Den Damen, die ihre Kraft in den Dienst der guten und gemeinnützigen Zwecken dienenden Veranstaltung in uneigennützigster Weise gestellt hatten, sagen wir hierdurch unsern verbindlichsten Dank. Zugleich danken wir den Vereinen und der Stadtkapelle für ihre Mitwirkung zum Gelingen der Wohltätigkeitsveranstaltung. Diese ergab eine Einnahme von insgesamt 143 Mk.

Dillenburg, den 16. Mai 1914.

Der Magistrat.

Der Arbeitsausschuß.

Königliches Gymnasium.

Die Pflanzung von 1200 Etr. Bechabrecks, 50 Etr. Braunkohlenbriketts, 50 Etr. Anthracit und 70 Etr. Ruß II soll nach Abruf oergeben werden. — Reflektanten werden ersucht, ihre Angebote bis spätestens Montag, den 25. Mai einzureichen. (1767)

Dillenburg, den 18. Mai 1914.

Kgl. Gymnasial-Direktion.

Wichtig

für die Herren Bürgermeister der Landgemeinden! Demnächst erscheint die 4. verbesserte Auflage der

Landgemeinde-Ordnung

für die Provinz Hessen Nassau

mit Erläuterungen von Dr. G. Antoni. Die neuen Entscheidungen sind berücksichtigt. Preis: ungeb. Mk. 4.40, gebunden Mk. 5. Zu beziehen durch die Buchhandlung von Dillenburg. **Worig Weidenbach.** (G. Seel's Nachf.)

E. Magnus, Korbhorn

1770
offeriert **Pianos** aus nur ersten Fabriken in allen Preislagen mit höchstem Rabatt und günstigen Zahlungsbedingungen. Geübte Miete wird bei Kauf in Abzug gebracht. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Harmoniums sowie sämtliche Musikinstrumente.

Eine der größten deutschen Versicherungs-Gesellschaften, welche alle Versicherungsbranchen betreibt und auch im hiesigen Bezirk gut eingeführt ist, sucht einen tüchtigen

Reise-Inspektor

gegen festes Gehalt, Spesen und Provision. Unterstützung in der Akquisition wird bereitwilligst gewährt.

Berner werden noch für alle größeren Orte strebsame

Agenten

gesucht.
Gefl. Angeb. unter B. 1733 an d. Exp. d. Zt. erb.

Wilscheine,

neuestes Muster, vorrätig in der
Buchdruckerei E. Weidenbach,
Dillenburg.

Junge gute (1769)
Milch- u. Fahrkuh,
(Holländer Rasse) wozugus-
halber zu verkaufen bei
G. Weierhaußen,
Wanderbach, b. Dillenburg.

Rheinsand

in jeder Körnung liefert
prompt und billigst
Albert Strunk, Köln.
Sohannslorenring 84.
Tel. N. 5642. 1099

Damen-Bart. Binnen 6
Minuten entfernt Bernhards

Enthaarungspomade

jeden lästigen Haarruch des
Gesichts und der Arme gefahr-
und schmerzlos. a Glas Mk.
1.50. Zu haben bei 107
Ernst Wich Nachfolger.

Westfäl. Mettwurst
empfiehlt Geirr. Weiserer,
1737)
Saiger.

2 dienftaugliche Vogelstg.

Bullen

stehen zu verkaufen bei (1752)
Joh. Krug, Dilsfeld.
(Krb. Bielefeld.)

Tapeten!

440
Naturell-Tapeten v. 10-1 an
Gold-Tapeten „20“
in den schönsten u. neuesten
Must. Man verlange kosten-
frei Musterbuch Nr. 132.
Gebr. Biegler, Lüneburg.



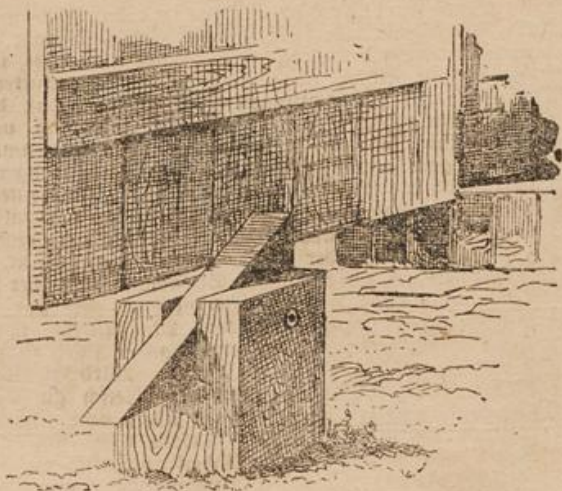
№ 10

Mitte Mai

1914.

Türhalter an Viehställen.

Wenn im Herbst oder Winter die stürmische Zeit einsetzt, dann hat das Stallpersonal seine liebe Not mit den Stalltüren, die dann häufig, je nach der Windrichtung, nicht auf- oder zubleiben wollen, sondern als Spielball des Sturmes mit Heftigkeit an die Stallmauern oder den Türpfosten anschlagen. So mancher gefüllte Messeimer ist der Stallmagd von der zuschlagenden Tür aus der Hand gerissen worden, so manchmal hat das schwächere Stallpersonal Beulen am Kopfe davon getragen oder unfreiwillige Bekanntschaft mit der Dunggrube gemacht. Auch für das Vieh kann eine vom Winde plötzlich zuschlagende Tür schädlich werden, und gewiß sind Verletzungen, Hüftverrenkungen und Hornbrüche darauf zurückzuführen. Selbst die Tür leidet Schaden dabei, denn es ist doch selbstverständlich, daß sie durch den wiederholten und heftigen Anprall an die Wand locker wird. Sie hängt dann bald schief in den



Angeln und ist nicht mehr imstande, die Türöffnung dicht zu verschließen. Oft wundern wir uns, daß einzelne Kühe oder andere Haustiere steifknöchig dastehen, und doch können wir die Ursache nicht erkennen. Sollte das Vieh etwa unempfindlich sein gegen andauernde Winter-Zugluft?

Alle die Unannehmlichkeiten und Unfälle lassen sich auf ganz einfache und billige Weise vermeiden. Man setzt dicht an der Stallwand neben der gänzlich geöffneten Stalltür einen stärkeren Pfahl oder Klotz ein, der mit einem eisernen Haken versehen ist. In die Tür wird in gleicher Höhe eine Dose (auch Krampe genannt) eingeschlagen, und durch Einhängen an dem Zuschlagen verhindert. Besser noch ist es, wenn man vor die an die Wand gelehnte Stalltür einen Holzklotz einräbt, über den die Tür hinweggleiten kann. Wie die Abbildung zeigt, ist in der Mitte des Klotzes ein Einschnitt, in welchem ein dreieckiges Brettchen lose befestigt wird. Durch Anheben der Spitze muß man die jetzt abschüssige Kante in eine wagerechte Lage bringen können, so daß das Dreieck dann mit dem Klotze die gleiche Höhe hat. Soll also eine Tür vielleicht zwecks Düngerabfuhr oder beim täglichen Tränken des Viehs gänzlich geöffnet werden, so hebt man die Spitze des Dreiecks mit dem Fuße an, so daß die Tür darüber hinweggleiten kann. Läßt man

nun das Dreieck wieder in seine frühere Lage fallen, so verhindert es das Zuschlagen durch den Wind.

Einfriedigung von Viehkoppeln.

Wenn auch der ausschließlichen Stallfütterung immer mehr das Wort geredet wird, so bringen die meisten Landwirte ihr Vieh doch für einige Monate auf die Weide. Bei dem Jungvieh ist diese mehr natürliche Aufzucht auch von größtem Vorteil, denn schon die Bewegung, die den Tieren dann möglich ist, trägt viel zum Wachstum, zur gleichmäßigen Entwicklung der Glieder und Organe und zum allgemeinen Wohlbefinden bei. Wo viel Jungviehzucht betrieben



falsch

wird, stellt man gern sogenannte „Koppeln“ her, das sind Grasplätze, die mit festen und dauerhaften Zäunen umgeben sind und dadurch den Hirten unnötig machen. Das letztere ist in Anbetracht der hohen Löhne gewiß von großem Wert.

Die Zäune werden in der Regel von Holzpfehlern und Draht bzw. Stacheldraht hergestellt. Zu den Pfählen eignen sich die ausgerangierten Eisenbahnschwellen sehr gut, und man sollte dieselben laufen, wo sich nur Gelegenheit dazu bietet. Leider wird der Draht an den Pfählen noch vielfach in falscher Weise angebracht, und wir wollen an der Hand der Abbildungen die Fehler beleuchten. Bei der einen Abbildung sehen wir den Stacheldraht an der Innen-



richtig

seite der Pfähle angebracht. Das ist ganz verkehrt, denn es kommen dann zu viel Verwundungen vor. Die lebhaften Tiere laufen beim Wettrennen gar oft an die Drähte, da sie dieselben nicht so deutlich erkennen und reizen sich die Haut gefährlich auf. Auch das Verlangen, sich an den Pfählen zu scheuern, können die Tiere nicht befriedigen, weil auch an den Pfählen die spitzen Dornen des Stacheldrahtes haften. Es ist übrigens ganz unnötig, fünf Reihen Stacheldraht zu ziehen. Letzterer soll die Tiere ja nur davon abhalten, sich an den Draht anzulehnen und ihn dadurch zu lockern, oder gar zu zerreißen. Diesen Zweck erfüllt ein einzelner oben angebrachter Draht ebensogut. Unten verrichtet der gewöhnliche Draht denselben Zweck, außerdem ist er doch viel billiger.

Wird der Draht an der Außenseite der Pfähle angebracht, dann sind die Verletzungen selten, und an die Pfähle laufen die Tiere nicht so leicht an. An diesen freien Innenflächen der Pfähle können die Tiere aber ihre Haut nach Herzenslust und Bedürfnis reiben, ohne daß dabei gleich Blut fließt.

Ackerbau.

Das Pflanzen des Tabaks. Die Tabakspflanzung geschieht meistens Ende Mai bis Mitte Juni und zwar dann, wenn die Blätter der Seglinge fünf bis sechs Zentimeter lang sind und der Boden feucht genug ist. Ein frühzeitiges Setzen, d. h. schon in der zweiten Hälfte Mai ist dem späteren Setzen vorzuziehen, da die Pflanzen sicherer gedeihen und die Qualität in der Regel besser wird, denn die Pflanze profitiert mehr von der Sonnenwärme. Der Tabak liebt am meisten einen humosen, lockeren und kalkhaltigen Lehmboden. Auf schweren, nasskalten Tonböden gedeiht er mangelhaft und liefert auch auf diesen ein schlecht brennendes Blatt. Bei genügender Düngung kann der Tabak aber auf leichten Sand- und Kiesböden noch gute Erträge liefern. Hinsichtlich der Fruchtfolge stellt der Tabak keine besonderen Anforderungen, dagegen verlangt er einen sorgfältig vorbereiteten, gut pulverisierten Boden. Von besonderer Bedeutung ist die Düngung, welche auf die Güte und Brennbarkeit des Tabaks einen guten Einfluss ausübt. Eine Düngung mit gut verrottetem Rindviehmist im Herbst oder im zeitigen Frühjahr sagt dem Tabak am besten zu. Die zu reifen Stickstoffdünger wie Abtritts- und Schaf- und Pferdemit sind zur Tabakdüngung nicht beliebt, weil sie ein schlecht brennendes Blatt erzeugen. Ähnlich wirkt auch der Chilisalpeter und das schwefelsaure Ammoniak, weshalb auch diese in stärkeren Gaben nicht angewendet werden dürfen, wenn man eine bessere und leicht verläufliche Qualität produzieren will.

Bearbeitung der Kartoffelfelder. Sobald die Kartoffeln im Keimen soweit vorgeschritten sind, daß man an einzelnen Stellen die ersten Blätter die Erdoberfläche durchbrechen sieht, ist mit einer leicht gehenden Egge über die Reihe zu eggen. Das hat einmal den Zweck, etwa vorhandenes und im Aufkommen begriffenes Unkraut zu vernichten und andererseits die Kruste des Bodens zu brechen und den Kartoffelpflanzen Licht und Luft zuzuführen. Dieses Eggen muß jedoch sehr vorsichtig ausgeführt sein, damit nicht durch die Finken zu viele Kartoffeln aus dem Boden gerissen werden. Ist dies der Fall gewesen, so müssen die obenauf liegenden Kartoffeln wieder eingelegt werden. Sobald die Kartoffeln mit allen Blättern den Boden durchbrochen haben, sind die Reihen bei Anbau im kleinen mit der Hand zu hacken. Ungefähr 10–14 Tage später sind die Stauden das erste Mal mit der Hand oder mit dem Häufepflug zu behäufeln. Bei ganz leichtem Boden, der bei öfterer Bearbeitung die Kartoffelfurchen zu sehr austrocknen läßt, ist das einmalige Behäufeln genügend, wofür nicht gerade ein ausnahmsweise nasses Jahr ist. Auf schwerem, bindigem Boden hingegen ist das Behäufeln noch ein- oder zweimal zu wiederholen, jedesmal zu etwas größerer Tiefe. Sollte der Acker nicht genügend locker sein, so tut man gut, nach dem ersten Behäufeln den Untergrundhaften gehen zu lassen.

Sechste der Rüben. Wiederholt wurde in den letzten Jahren auf die günstigen Resultate hingewiesen, die verschiedene Rübenwirtschaften mit einer Sechste von vier Zoll erzielt. Die Hackarbeit wird dadurch gar nicht modifiziert, nur die Art des Besäens der Rüben. Jedenfalls beansprucht die Kulturmethode, die Rübenentfernung in den Reihen zu verkürzen, einen sehr guten, tiefgründigen Rübenboden und besten Düngungszustand. Die Ernten scheinen quantitativ und qualitativ sicherer, gleichmäßiger zu werden, der höhere Zuckergehalt, welcher sich gewöhnlich bei engerem Standraum ergibt, entschädigt für das geringere Mittelgewicht der Rüben.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Entfernung der wilden Triebe. An Weinstöcken, besonders in warmen, geschützten Lagen, wird es Zeit, die wilden Triebe zu entfernen. Sobald sich Triebe von etwa 10–15 Zentimeter Länge entwickelt haben, müsse alle sich auf altem Holze gebildeten Triebe sorgfältig entfernt werden. Man läßt nur Triebe auf vorjährigem Holze stehen; wird aber von einem auf älterem Holze befindlichen Triebe eine Lücke gut ausgefüllt, dann läßt man auch ausnahmsweise solche stehen. Diese wilden Triebe werden entfernt, weil sie die Früchte erzeugen, dem Weinstock aber eine Menge Nährstoffe entziehen. Nimmt man diese Arbeit zu früh, gleich bei dem Erscheinen der ersten Triebe vor, so wird man genötigt, sie zu wiederholen, weil sich die Triebe nach und nach bilden.

Die schwachen Wurzeltriebe und unten erscheinenden Wasserruten, sowie die an den Reben sich zeigenden werden, sobald sie erscheinen, durch Ausbrechen unterdrückt; hierbei sind aber die starken Triebe in den unteren Partien möglichst zu schonen. Die unter den neuen Fruchttruten oftmals entstehenden schwachen Nebentriebe, die eine Entkräftigung des Auges verursachen, müssen gleichfalls ausgebrochen werden.

Für Weinspalier an Häusern und Wänden mit südöstlicher Lage eignen sich: Madeleine Angvine, Diamant, Gutebel, Frantenthaler; für südliche Lage: Pariser Gutebel, Madeleine Angvine, blauer Burgunder, blauer Portugieser; für südwestliche Lage: früher Vanderlaan, blauer Portugieser, Chasselas de Fontainebleau. Selbstverständlich gedeihen die Sorten, welche sich für südöstliche und westliche Lagen eignen, auch in der rein südlichen ausgezeichnet.

Pferdezucht.

Sehnenentzündung der Pferde. Sehnenentzündungen der Pferde sind sehr häufig, für die Pferde sehr schmerzhaft

und für den Besitzer höchst nachteilig, weil das Pferd nicht arbeiten kann. Sehnenentzündungen entstehen durch übermäßige Anstrengungen, Prellungen, Verwundungen, Erfältungen, rheumatische Krankheiten und besonders auch durch Ausgleiten zur Winterszeit. Viele Zerrungen werden vermieden, wenn man zur rechten Zeit für Vorspann sorgt, besonders auch dann, wenn ein Fuhrwerk eingesunken ist und so doppelt schwer zu bewegen ist. Ein Anzeichen der Sehnenentzündung ist das Lahmgehen des Pferdes. Es setzt dabei den Fuß etwas vor, vermeidet das Durchtreten und stolpert leicht. Außerlich zeigt sich meist mehr oder weniger Anschwellung und fühlt der Fuß sich auch heiß an. Pferde, die an Sehnenentzündung leiden, müssen geschont werden, sollen aber Bewegung durch Weidegang oder im Winter durch Herumführen haben. Derlich macht man am Tage kalte Umschläge oder Lehmpackungen, für Nachts sind Einreibungen mit warmem Fett, Jodalkohol oder Seifenliniment anzuwenden und zieht man in schwereren Fällen auch einen Tierarzt zu Rate. Bei Vernachlässigung können auch bleibende Verwachsungen, Verkürzungen (Sehnenklapp) eintreten.

Rindviehzucht.

Hautausschläge bei Weidewieh. Wenn Weidewieh im Frühjahr bei guter Witterung auf guten Weiden gehalten wird, erkräftet manchmal eine gewisse Vollständigkeit, verbunden mit sog. Schärpen im Mute. Es tritt dann Blutandrang, namentlich nach Kopf und Lungen, ein, oder es zeigen sich Hautausschläge, z. B. das Nesselfieber, der sog. Frühlingsausschlag und verschiedene Flechten (die Sommeräude) usw. Diese Erscheinungen sind bedenklich bei jüngeren, vollstättigen und solchen Tieren, die während des Winters kümmerlich ernährt und schlecht gehalten worden sind und dann auf eine gute Weide kommen. Sie werden hervorgerufen durch innere und äußere Verhältnisse, z. B. die eigentümliche Nahrungsbeschaffenheit, den Haarwechsel, den Säftetrieb nach der Haut. Daher erscheinen manche Hautausschläge, die im Winter verschwunden waren, im Frühjahr wieder. Hierfür gründet sich die Anwendung von sog. blutreinigenden Mitteln, namentlich von Abführ- und urintreibenden Mitteln, welche man aber nur nach vorheriger Beratung mit einem Tierarzt geben sollte.

Kälbermast mit Magermilch und Stärke. Hierüber berichtet ein französischer Landwirt, der damit sehr gute Resultate erzielt haben will. Die Ernährung mit Stärke begann mit dem 8. bis 9. Tage und wurden 50 Gramm Stärkemehl (Kartoffelstärke) auf den Liter Magermilch gegeben. Den Reinverdienst berechnet der Franzose auf etwa 45 Mark (57 Fr.), dabei soll das Fleisch der so gemästeten Kälber von besonderer Feinheit sein. Versuche können nicht schaden.

Schweinezucht.

Das Futter der Schweine hat sehr großen Einfluss auf die Beschaffenheit des Schweinefleisches, und zwar wird das Fleisch und vor allem der Speck um so besser und fester, um so besser das dargebotene Futter ist und je mehr Körnerfutter gegeben wird. Versuche und Beobachtungen haben ergeben, daß das zarteste und wohlgeschmeckteste Fleisch durch die Fütterung von Milch- und Molkeerzabfällen mit einem Zusatz von Gerstenmehl erzielt wird. Wer so gemästete Schweine direkt an bessere Metzger verkaufen kann, darf ruhig die höchsten Preise verlangen. Bei einer Mästung mit Gerste und Malz erhält man gleichfalls ein vorzügliches Fleisch und gutes Gewicht. Hafer, Erbsen und Bohnen ergeben ein etwas groberes Fleisch, aber einen feinen, festen Speck. Ueberwiegende Maisfütterung erzeugt hohes Schlachtgewicht, aber lockeres Muskelfleisch und öligen Speck. Ueberwiegende oder gar „auschließliche“ Kartoffelfütterung gibt trodenes Muskelfleisch und schwammigen Speck. Das Fleisch fällt beim Kochen stark zusammen und die Hausfrauen scheuen solches Fleisch. Wird zu Kartoffeln tüchtig Magermilch gefüttert, so wird das Fleisch gut. Starke Bohnenfütterung erzeugt ein schweres, aber auch schwer verdauliches Fleisch. Dorsch, Erdnuß, Sesam usw. sind gut als Zusätze, wirken aber in zu starken Gaben ungünstig auf die Qualität des Fleisches. Diese Angaben dürften manchem, von dem ein besonderes Fleisch verlangt wird, ein Wegweiser sein.

Geflügelzucht.

Die Brutlust der Hühner hat jetzt ihre Höhe erreicht. Weil jetzt die Hühner täglich legen, müssen die Eier täglich mehrmals gesammelt werden, damit sie nicht angebrütet und zum Aufbewahren untauglich werden. Um die Henne bei Lege- und Brutlust zu erhalten, sind die Nester sorgfältig von Ungeziefer zu befreien; zerstoßener Schwefel und Insektienpulver, insbesondere aber peinliche Reinlichkeit sind die besten Schutzmittel gegen das Eindringen und Ueberhandnehmen der gefürchteten Gäfte. Alle eingesperrten Hühner müssen mit frischem Grün (Gras, Salat usw.) gefüttert werden, Tiere, die freien Auslauf haben, suchen sich solches selbst. Alle Hühner lasse man früh hinaus. Küken jedoch erst, wenn der Tau in den Boden eingedrungen ist. Alte Gänse werden ins Freie geführt. Die Truthühner fangen jetzt an, zu brüten, ebenso beginnen Hasanen und Perlhühner, falls dieses nicht schon im vorigen Monat geschehen ist.

Wenn junges Geflügel in den ersten Lebenstagen längere Zeit der Erwärmung unter der Henne entbehren muß, so fällt es selbst an Sommertagen

leicht in eine totenähnliche Erstarrung, und tatsächlich tritt der Tod ein, wenn diese Erstarrung, nicht rechtzeitig bemerkt und durch Erwärmung für Wiederbelebung Sorge getragen wird. Solche Fälle sind wegen deren großen Empfindlichkeit, namentlich bei jungen Puten häufig, welche in den ersten Lebenstagen außerordentlich dünn sind und oft die Mutter nicht finden, selbst wenn sie dicht daneben steht. Es sollte daher bei Puten in so zartem Alter abends, nachdem die Henne zur Nachtruhe sich festgesetzt hat, stets nachgesehen werden, ob alle Jungen untergefröhen sind.

Truthühner können oftmals nur in geschlossenen Höfen gehalten werden, so daß die Ernährung ausschließlich aus der Hand des Züchters erfolgen muß. In diesem Falle ist zu berücksichtigen, daß Truthühner Allesfresser sind und es muß demgemäß auch ihre Ernährung stattfinden. Neben allerlei Körnern müssen dieselben eine Morgensütterung von weichen, vegetabilischen und animalischen Stoffen erhalten. Gekochte Kartoffeln, gekochte Rüben, Gerste, Mais- und Haferstroh, auch gekochtes Fleisch eignet sich gut als Futter.

Brüten der Hühner auf dem Erdboden. Es ist bekannt, daß brütende Hennen am liebsten auf freier Erde unter irgend einem Strauch oder Gebüsch brüten, und daß solche, gewöhnlich ganz heimlich bewerkstelligte Bruten den besten Erfolg haben. Gleich günstige Erfolge werden bei dem gewöhnlichen Brutverfahren in Nestern selten erzielt, was einzig und allein daher kommt, daß das innere unter der Eierschale befindliche Häutchen durch die Brutwärme förmlich pergamentartig zusammenzuckt, so daß das schwache Küchlein nicht imstande ist, es durchzustößen, folglich ersticken muß. Diesem Uebelstand abzuhelfen, wendet man verschiedene Mittel an; man legt z. B. frisch abgestochene Rasen in das Nest unter das Stroh, oder besprengt die Eier zuweilen mit lauem Wasser. Das sicherste Mittel besteht aber darin, daß man einfach die Natur nachahmt und in einer ungedielten Scheune, einem Schuppen oder sonst geschützten Räume einige Schaufeln Erde aufgräbt, etwas Stroh oder Heu in die Öffnung legt und die Eier darauf ausbreitet. Durch die der Erde innewohnende Feuchtigkeit wird die Austrocknung des erwähnten Häutchens durch die Brutwärme verhindert, und die untergelegten Eier werden, wenn überhaupt befruchtet, sicher auskommen.

Nur Eier von regelmäßiger Form sind zur Brut zu verwenden. Zu spitze oder zu runde Eier oder solche, welche Unebenheiten, Ringe, Buckel in der Form zeigen, zu rauhe oder zu dünne Schalen haben, sind auszuschließen. Dieselben sind entweder unbefruchtet oder liefern kein normales Küden und werden auch vielfach während der Brut von der Glucke zerdrückt. Ebenso sind Eier, welche hinter der mittleren Größe, wie sie die betreffende Hühnerart liefert, zurückbleiben, zu Brutzwecken untauglich, weil aus ihnen schwächliche Küden fallen, welche meistens schon im zarten Alter sterben, auf keinen Fall aber brauchbare Nutztiere werden.

Bienenzucht.

Zur Schwarmzeit. Ende dieses Monats beginnt in der Regel die Schwarmperiode. Man erwartet nun von den Bienenwölfen entweder Schwärme oder Honig. Beides ist selten beisammen. Der keine Abzugsquelle für Schwärme hat, handelt am klügsten, dieselben soviel als möglich zu verhindern. Unser Bestreben sei den ganzen Sommer über fortwährend auf den Gewinn von möglichst viel Honig gerichtet. Das Schwärmen wird den Bienen durch Entnahme von Brutwaben und bei wärmerer Witterung durch Vergrößerung des Innenraumes am ersten verhindert. Die Brutwaben leisten uns zum Verstärken von schwachen Völkern die besten Dienste. Vor dem Verstärken mit Bienen oder zugeführter Brut muß erst die Königin untersucht werden. Ist dieselbe krank, alt oder zum Legegeschäft aus irgend einem Grunde nicht brauchbar, so nützt auch das Zusehen nichts. Da jetzt Drohnen im Ueberfluß vorhanden sind, so wird die unbrauchbare Königin entfernt, damit die Bienen sich eine junge Zuchtmutter heranziehen können. In solchen Stöcken ist das Verstärken mit reifen Brutwaben am Platze.

Feuchtigkeit im Stock. Wie jeder Imker weiß, leidet ein Bienenvolk in einer Stunde durchschnittlich etwa ein Gramm Wasser ab. Wird nun nicht für eine gute Lüftung gesorgt, so kann diese Feuchtigkeit dem ganzen Schwarm gefährlich werden. Die Waben überziehen sich mit Schimmel und werden morsch und faul und bilden den Grund der Faulbruten. Durch den Zutritt der Feuchtigkeit beginnt der offene Honig zu gären und erzeugt die Ruhr. Der zur Fütterung aufgespeicherte Pollen verdirbt und die Brut erkrankt. Die feuchte, verdorbene Luft bringt allerlei Krankheiten und Erkältungen mit sich und kann so das ganze Volk zu Grunde richten. Also muß der Imker für stete reichliche Lüftung im Stocke sorgen.

Wie stark muß ein Bienenvolk im Frühjahr sein, damit es als Standvolk belassen werden darf? Es muß mindestens fünf Ganzrahmen und ebenso viele Wabengassen gut belagern. Ein Herumkrabbeln einiger Bienen auf den Waben meinen wir damit nicht. Alles, was schwächer ist, muß unnachsichtlich mit Stärkerem vereinigt werden.

Fischzucht.

Sumpfsinsen und Schilfwuchs in Fischteichen drücken den Ertrag der Teiche an Fischen herab. Wenn das Schilf zu üppig wächst, wird es tief unterm Wasser abgemäht und im

Herbst beim Ablassen des Teiches nochmals dicht an der Wurzel abgeschnitten, die Wurzeln abgehauen und herausgetragen. Sumpfsinsen, welche bei warmem Wetter oben auf schwimmen und zu Feenbildungen Veranlassung geben, werden nach der Herbstfischerei abgestochen und herausgetragen, die Teichsohle dagegen durch Aufkärren von Sand oder Erde so beschwert, daß sie nicht wieder aufschwimmt.

Besetzung von Karpfenteichen. Bei der Besetzung von Karpfenteichen ist die Wahl einer guten Rasse die Hauptsache, und dabei spielt die Frage der Schnellwüchsigkeit die erste Rolle. Die schnellwüchsigsten Rassen sind die Galizier, die Lausitzer, die Böhmer, Franken und Nischgründer Rasse. Die Nischgründer und die Galizier Rasse sind hochrückig, die anderen langgestreckt. Jeder Teichwirt muß nun zusehen, welche Tiere er am besten verkaufen kann. In den meisten Gegenden und besonders auch von den Gastwirten werden die langgestreckten Fische vorgezogen, weil sie sich leichter zu mehr Portionen verarbeiten lassen. In anderen Gegenden sind die hohen Karpfen beliebter. Danach muß sich der Züchter eben richten.

Gartenbau.

Gegen die Blattläuse. In manchen Sommern werden die Blattläuse für den Obstzüchter, für den Rosenfreund usw. höchst gefährlich. Auf den Birnenbäumen richten oft die rötliche Apfelfaltlaus und die weißgrüne Blattlaus großen Schaden an, indem durch deren Stich die Blätter kränken und vergilben und die Triebspitzen vertümmern. Zur Vertilgung der Blattläuse wird folgendes Mittel empfohlen: 1 1/2 Kilo Seifenpulver werden in fünf Liter Wasser eine halbe Stunde gekocht, damit die Seife sich rasch und vollständig auflöst und sodann mit 1000 Liter Wasser verdünnt; in diese Seifenlösung werden nun 1/4 Kilo echtes Insektenpulver gerührt, und die Lösung ist zum Gebrauch fertig. Bei kleinen Bäumen werden die mit Läusen besetzten Triebspitzen samt den Blättern in eine flache Schüssel eingetaucht, während größere Bäume mit einer Peronospora- oder besser Baumspritze vollständig von allen Seiten zu bestäuben sind, worauf ein langsames, aber sicheres Absterben der Läuse eintritt. Obwohl bei Anwendung dieser Lösung ein Verbrennen der Triebe und Blätter selbst bei Sonnenschein nicht eintritt, empfiehlt es sich doch, um für alle Fälle sicher zu gehen, die Abendstunden zum Bespritzen zu wählen.

Zwiebeln können einjährig oder zweijährig gezogen werden. Sät man den Samen frühzeitig an einen Platz in mehr trockenen und warmen Boden, so werden sie im ersten Jahre schon brauchbar, noch größer werden sie, wenn man die im Saatbeete gezogenen Pflänzchen verpflanzt. Bei breitwürfiger Saat muß der Same gut angetreten werden. Auch ist auf frühen Zwiebelansatz zu sehen, da er nur im ersten Jahre gut ausfällt. Empfehlenswerte Sorten sind die blaßgelbe, harte Holländische, die dunkelrote Braunschweiger und die St. James-Zwiebel. Sehr fein und haltbar ist die Quenzwiebel, sowie die Kartoffelzwiebel, welche sich durch Nebenzwiebeln vermehrt.

Eine hübsche Klimmpflanze ist die Schmudrebe (Piloyne suavis). Sie wächst rasch und bekleidet Holz- und Drahtgitter sehr schnell mit ihrem eleganten Grün. Die Blätter werden vom Ungeziefer kaum angegriffen und sie sind gegen Sonnenschein und Regen gleich widerstandsfähig. Ihre kleinen Blüten sind weiß und duften sehr lieblich. Sie werden bis in den Oktober hinein von den Bienen besogen. Die Ueberwinterung ist einfach. Im Herbst schneidet man den Stengel auf 10 Zentimeter ab, pflanzt die Knolle in einen Topf und stellt diesen in ein kühles Zimmer. Gegossen braucht fast nicht zu werden. Im Frühjahr wird die Knolle wieder ausgepflanzt.

Aussaat von Bohnen und Gurken nehme man nicht bei Regen oder in zu nassem Boden vor; lieber warte man damit bis zum Eintritt günstigerer Witterung, da dieselben sonst eher im Boden faulen, dann schlecht aufgehen und ein widerholtes Nachsäen erfordern.

Selbstkrankender wilder Wein. Der selbstkrankende wilde Wein (Ampelopsis, Vitis, Veitchi) eignet sich vorzüglich zum Bekleiden von Wohnhäusern, Mauern usw. Die kleinen Klammern dringen in jedes Mauerwerk ein und halten so fest, daß ein besonderes Anheften nicht nötig ist. Diese hübsche Schlingpflanze hält im Westen ohne Bedeckung aus, in rauheren Höhenlagen wird er leicht verzaßt. In Gegenden, wo er mehr bekannt ist, wird er meist Jungfernwine genannt. Pflanzen sind durch jede Großgärtnerei zu beziehen und stellen sich im Einzelverkauf auf 60 Pfg.

Bei der großen Fruchtbarkeit der Tomaten lohnt nur die frühe Ernte im freien Lande. Die zeitige Ernte hängt aber von früher Pflanzung ab, vor der die meisten Gärtner, allerdings aus Furcht vor Spätfrost, zurückschrecken. Sie lassen sie lieber bis zum Eintritt warmer Witterung in den kleinen Töpfen stehen, ohne zu bedenken, daß in diesen aus Mangel an Nahrung ein Wachstumsstillstand eintritt, der die Ernte bedeutend verzögert. Deshalb ist dieses Verfahren durchaus verfehlt, besser wäre es, wenn ausgepflanzt würde. Ein Schutz gegen Fröste ist leicht herzustellen und lohnt die Arbeit durch gute Preise.

Im Ameisen von Gartenbeeten zu vertreiben, müssen die in der Nähe befindlichen Ameisenhaufen zerstört werden und mit starker Seifenbrühe, Salzwasser, Petroleum oder Benzin übergossen werden. Hilft eins von diesen Mitteln nicht, so kann man die Ameisen auch vertreiben, wenn man gepulverten Kampfer zwischen die Wunden austreut.

Der beste Dünger für Spargel ist tierischer Dung. In Braunschweig, wo die Spargelkultur am höchsten steht, pflügt man die Spargelfelder dreimal mit Stallmist von jedesmal 250 Meterzentner pro Hektar zu düngen. Will man gleichzeitig künstlichen Dünger anwenden, so nimmt man zwei Meterzentner schwefelsaures Kali, zwei Meterzentner Chilisalpeter, zwei Meterzentner Superphosphat, zehn Meterzentner Mergel pro Hektar. Die künstlichen Dünger werden schwach untergegraben und untergehackt.

Sellerie kann nicht genug gedüngt werden, besonders in armen, sandigen Böden. Hier entwickeln sich nur dann Knollen, wenn mindestens alle 14 Tage ein kräftiger Düngerguß gegeben wird. Man pflanzt Sellerie in 10–15 Zentimeter tiefe Rillen, damit dessen Wurzeln gehörig mit dem Dünger in Berührung kommen.

Waldkultur und Baumpflege.

Die Knospenbildung bei dem Obstbaum findet schon zur Zeit statt, in welcher der Obstbaum mit Früchten bedeckt ist, zu deren Ausbildung er Nährstoff verbraucht. Rechnet man auf große Fruchtbarkeit im nächsten Jahre, so muß die Knospenbildung reichlich stattfinden, was aber nur möglich ist, wenn es dem Baume gerade zu dieser Zeit an ausreichender Kraft nicht mangelt. Deshalb und weil eine kräftige Düngung die Ausbildung und namentlich auch den Wohlgeschmack des Obstes in erheblichem Maße fördert, sollte eine Düngung in flüssiger Form nicht unterbleiben. Dadurch beugt man auch dem Abfall der Früchte in bester Weise vor. Wer vor und nach der Getreideernte mit gut vergorener Jauche (Gülle) düngt, wird, wenn er noch Superphosphat mit verwendet, sicher Blütenknospen für das folgende Frühjahr erhalten, aber auch die diesjährigen Früchte werden sich besser ausbilden. Will man insbesondere an jungen Obstbäumen auf Holztriebe einwirken, so düngt man im Spätsommer mit stickstoffreichen Düngemitteln, wie Stall- und Geflügeldünger, Latrine, Peruguano, Blut, Hornspäne usw., daneben noch salzhaltige Stoffe, zum Beispiel Holzasche, Kainit, Pottasche usw. Dort, wo Jauche fehlt, kann man auch Mineraldünger, in Wasser aufgelöst, den Bäumen zuführen, doch wird man das Unterbringen von trockenem Mineraldünger im Spätherbst und Winter vorziehen, man hat dann mehr Zeit, kann Gräben außerhalb der Kronenfurche ausheben, in diese bei großen Bäumen mit circa 25 Quadratmeter Fläche 3 Pfund Kainit streuen, die Gräben zufüllen, und im Frühjahr 1 Pfund Chilisalpeter obenauf streuen. Flüssiger Dünger wird am besten durch Löcher den unteren Bodenschichten zugeführt. Dieselben können mit dem Erdböhrer oder Lochseilen hergestellt werden und sollten gleichfalls unter und jenseits der Kronentraufe angebracht werden. Zu warnen ist vor übermäßiger stickstoffreicher Düngung von Mitte August bis Ende September, da sonst die Bäume zu lange treiben und die Triebspitzen sich nicht verholzen und dadurch dem Frost zum Opfer fallen.

Anforsten von Ackerflächen. Aus mancherlei Gründen tritt auch manchmal an den Landwirt die Frage heran, ein Stück Ackerfläche aufzuforsten, und für größere Grundbesitzer ist sie nichts Neues. Im allgemeinen werden nun Fichten oder Kiefern angepflanzt, und nur selten findet man größere Anpflanzungen von Laubbäumen. Es ist dieses nicht erfreulich, aber verständlich, da die Nadelbäume schnellere Renten bringen und weniger Ansprüche an den Boden stellen. Die Kiefer gedeiht auf einem Sandboden, der kaum zu verwenden ist, noch immerhin, und in ihrer Raschwüchsigkeit deckt sie in 8–9 Jahren den Boden vollständig. Dazu erzeugt sie viel Humus und hat einen hohen Nutzwert. Auf leichtem, typischem Roggenboden gedeiht sie vorzüglich, von Bedeutung ist eine gewisse Tiefgründigkeit des Bodens.

Hauswirtschaft.

Wie soll man Lampen putzen? Zuerst streift man mit einem weichen Papier den verkohlten Docht ab (das häufige Beschneiden desselben ist gar nicht gut), puht hernach den Brenner mit einem reinen Lumpen ab, dann gibt man Petroleum in das Bassin und wischt letzteres wieder gut ab. Die Zylinder reinigt man in heißem Wasser, worauf sie aber ganz trocken gerieben werden müssen, oder man haucht hinein und puht mit einem Zylinderputzer und Tuch rein. Wer jeden Morgen die Lampen auf solche Weise reinigt, wird reichlich belohnt, und wird niemals rauchende und qualmende Lampen haben, und manchen Kerger und Verdruß ersparen.

Lannenduft im Zimmer. Man gießt in einen Topf oder Napf einen Liter kochendes Wasser, träufelt dann einen Löffel voll Terpentinöl in dasselbe und der angenehmste Lannengeruch wird das Zimmer durchströmen. Wird dieses Verfahren jeden Tag zweimal wiederholt, so soll dadurch mancher Ansteckungsstoff unschädlich gemacht werden. Bei Brustkranken wirkt dieses Mittel ebenfalls günstig; dabei ist dasselbe sehr billig, denn mit Terpentin für 20 Pfennig reicht man eine Woche.

Um Vorhänge bei der Wäsche wieder cremefarben herzustellen, kocht man einige Zwiebelschalen tüchtig aus, gießt sie ab, verdünne sie mit Wasser, bis die Farbe, die zum Färben nötig ist, erreicht ist und ziehe die Vorhänge durch diese Flüssigkeit. Man wird bei dieser Behandlung schönes Creme erzielen.

Kupfergeschirr behält immer seinen Wert, gibt der Küche ein gediegenes Ansehen und hat große Dauerhaftigkeit. Die Benutzung kupferner Geschirre zum Kochen von Speisen ist jedoch

nur dann unbedenklich, wenn das Geschirr vollständig blank ist, und die Speisen nach dem Kochen sofort aus den Gefäßen genommen werden, so daß sie nicht darin erkalten.

Milchwirtschaft.

Reine oder gemischte Abmelkwirtschaften. Die reine Abmelkwirtschaft, die nur frischmelkende Kühe laßt, sie abmilcht und dann dem Händler oder Metzger überliefert, ist nur in besonders gearteten Gegenden rentabel und selten zu empfehlen. Sie ist nicht wirtschaftlich, weil sie erschlafftes Vieh, welches eine ausgezeichnete Nachzucht bringen würde, viel zu früh dem Messer überliefert. Dagegen ist die gemischte Abmelkwirtschaft, welche die besten Kühe wieder beden läßt und auch das Jungvieh aufzieht, für die Gegenden zu empfehlen, die einen großen Bedarf an frischer Milch haben. Sie werden auch nach Bedarf frischmelkende Kühe beikaufen, aber nicht ganz auf die Zucht verzichten, und das ist gerade heute, wo der Viehstand erhöht werden muß, von großer Bedeutung.

Magermilch kann sowohl süß als angesäuert verfüttert werden. Der Unterschied im Nährwert ist so gering, daß man es ganz dem Ermessen des einzelnen überlassen kann, wie er sie verfüttern will. Durch reichliche Verwendung von Magermilch werden Zucht und Mast gefördert und verbilligt.

Gesundheitspflege.

Kalte Fußsohlenbäder sind ein energisches Mittel gegen chronisch kalte Füße und gegen hartnäckige Kopfschmerzen. Das Wasser, in dem man die Füße tüchtig aneinander reibt, steht im Gefäß nur 2 Zentimeter hoch. Die Dauer ist 2 Minuten. Man nimmt das Bad am besten unmittelbar vor dem Zubettgehen.

Mittel gegen das Ausfallen der Kopshaare. Man nehme einen Teil Nizinöl auf fünf Teile Franzbranntwein, schüttle tüchtig und reibe mit dieser Flüssigkeit mit einem kleinen Schwämmchen die Haare ein (1 bis 2 Teelöffel genügen). Die Wirkung ist vorzüglich.

Bei Gallensteinbeschwerden pflegt reines Olivenöl, zu vier Malen je einen Eßlöffel voll täglich genommen, häufig zur Entfernung von Gries und Steinen zu führen. — Olivenöl in die Augen eingetropft, soll alle fremden Körper aus dem Auge entfernen. Auch bei Entzündungen der Augen soll es sich vorzüglich bewähren und in kurzer Zeit Besserung herbeiführen, wenn man die Augenlider mit ihm bestreicht.

Gemeinnütziges.

Wie kann man Glas feilen? Oft möchte man von einer Glascheibe ein Stückchen abfeilen, etwa wenn die Glasplatte eine Kleinigkeit zu groß ist für einen der modernen Photographieständer; sowie man aber den ersten kräftigen Felsstrich tut, platzt die ganze schöne Glasplatte. Es ist aber in der Tat möglich, Glas so gut zu feilen, wie etwa Holz oder Metall. Zu diesem Zwecke wähle man sich eine nicht sehr grobe Feile, am besten eine solche mit einfachem Parallelschlag und benehe sie mit Benzin, in dem man vorher Kampher bis zur Sättigung aufgelöst hat. Wenn man mit der so präparierten Feile einigermaßen vorsichtig auf dem Glase feilt, wird man seinen Zweck sicher erreichen.

Zum Ausfüllen der Fugen in den Fußböden eignet sich eine Mischung aus Lehm, Ocker und Sägespänen. Durch Bestreichen mit Chromalaunlösung kann dieser Kitt, nachdem er in die Fugen gestrichen ist, wasserdicht gemacht werden.

Verschiedenes.

Von der Aufbewahrung des Grünfutters. Das Grünfutter darf nicht in großen Haufen lagern, da es sich leicht erhitzt und in solchem Zustande abnorme Gärung im Magen veranlaßt. Am meisten empfiehlt sich das Lagern auf Rosten oder auf einem Wagen, den man an einen Ort stellt, der von allen Seiten der Luft zugänglich ist. Direkt abzurufen ist die Aufbewahrung des Grünfutters im Stalle, da die Stalldüfte schnelle Gärung und Erhitzung veranlassen. Das Schneiden des notwendigen Futters soll niemals während der großen Mittagshitze vorgenommen werden. Am besten geschieht dies am frühen Morgen, einige Stunden nach Sonnenaufgang oder in den Abendstunden, nachdem die Sonne untergegangen ist. Grünfutter, welches stark vom Regen durchnäßt ist, soll nicht in diesem Zustande geschnitten und aufbewahrt oder gar gefüttert werden, da es leicht gefährliche Blähungen veranlaßt. Weß gewordenes Grünfutter soll nur in Verbindung mit Strohhacksel verfüttert werden. Grünfutter, welches lange auf einem Haufen gelegen hat, ist besonders dann schädlich, wenn es als erstes Morgenfutter zur Verwendung gelangt. — Bei der Aufbewahrung der grünen Futtermasse sehe man besonders darauf, daß dieselbe an sauberen Plätzen untergebracht und nicht durch Hühner, Hunde, überhaupt Kleinvieh verunreinigt wird. Bei der Fütterung achte man darauf, daß die Tiere nicht zu viel auf einmal erhalten, dadurch wird der Verschleuderung auf der Futterdele und dem Zertraten des Futters durch die Tiere selbst am besten vorgebeugt.

Redaktion: Ch. Kühne, Bielefeld.

Druck von J. D. Küpper Nachfolger, Bielefeld.

Verlag von E. Weidenbach in Ellensburg.